Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 89 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6. Nachlässe nach Preisliste Nr. 6. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 273 — Dienstag, 21. November 1939 — 87. Jahrgang

Aufklärungsflüge über Frankreich und England trotz Gegenwehr durchgeführt

Deutsche Erfolge im Handelskrieg

In den Monaten September und Oktober wurden von deutschen Überseestreitkräften und Fliegern 127 Schiffe mit 245455 Brutto-Register-Tonnen in deutsche Häfen eingebracht

Der Bericht des Oberkommandos

Berlin, 21. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spähtrupptätigkeit und schwaches Artilleriefeuer.

Die deutsche Luftwaffe setzte am 20. November ihre Aufklärung gegen die feindlichen Staaten fort. In England wurden Firth of Forth, Schottland und Südengland, in Frankreich der Raum nördlich Paris aufgeklärt.

Trotz feindlicher Abwehr führten die Flugzeuge ihre Aufträge planmäßig durch.

In den Monaten September und Oktober haben deutsche Überwasserstreitkräfte gemeinsam mit Luftstreitkräften in der Ost- und Nordsee mehrere hundert Handelsschiffe auf Bannware untersucht. Während sehr zahlreiche Schiffe unmittelbar nach der Untersuchung in See freigelassen werden konnten, da sie keine Bannware an Bord hatten, sind insgesamt 127 Schiffe mit 245 455 Bruttoregistertonnen in deutsche Häfen zur genaueren Untersuchung eingebracht worden. Soweit nicht Schiff und Ladung der Beschlagnahme verfiel, wurden sie wieder freigelassen.

Englischer Dampfer „Pensilva" versenkt

London, 21. Nov. (Funkmeldung.) Der 4258 Tonnen große englische Dampfer „Pensilva" wurde, wie Reuter meldet, „durch feindliche Einwirkung" versenkt. Die Besatzung sei gerettet.

38000 Tonnen am Wochenende

Brüssel, 21. Nov. (Funkmeldung.) **Wie in London mitgeteilt wurde, sind während des letzten Wochenendes insgesamt zehn Schiffe, darunter vier neutrale, von zusammen mehr als 38 000 Tonnen das Opfer von Minen geworden und gesunken.**

Jugoslawien stellt Schiffsverkehr ein

Belgrad, 21. Nov. (Funkmeldung.) Die jugoslawische Presse berichtet an erster Stelle über den Untergang des in Dubrovnik beheimateten großen Frachtdampfers „Carica Milica" an der englischen Ostküste. Wie „Vreme" aus Agram meldet, plant die Reederei Jugoslawischer Lloyd nach diesem Verlust, den Verkehr mit englischen Häfen einzustellen.

11000-Tonnen-Dampfer explodiert

Streit der skandinavischen Mannschaft

New York, 20. Nov. Eine rätselhafte Explosion ereignete sich auf dem panamanischen 11 000-Tonnen-Tanker „Mowinovel" am Pier von Bayonne bei New York. Der Tanker wurde schwer beschädigt. Die Explosion erfolgte, während man die Tankanlagen des Schiffes reinigte. Es sind die widerspruchsvollsten Erklärungen über die Ursache der Explosion im Umlauf, darunter ein Gerücht, wonach eine Zeitbombe explodiert sein soll. Dieses Gerücht spielt auch darauf an, daß der „Mowinovel", der der Filiale der Standard Oil Co. New-Jersey in Panama gehört, von der amerikanischen Neutralitätsgesetzgebung nicht betroffen werde und daher Häfen von Kriegführenden anlaufen dürfe.

Die Explosion hatte am Montag ein Nachspiel: die gesamte aus Skandinaviern bestehende Mannschaft verließ das Schiff unter Protest. Die skandinavische Seemannsgesellschaft in New York erklärte dazu, die Besatzungsmitglieder seien unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von der Standard Oil angeheuert worden. Sie würde nicht auf das Schiff zurückkehren. Selbst ohne die Explosion wäre es wahrscheinlich zu dem Schritt der Besatzung gekommen. Man habe die aus Schweden und Norwegen stammenden Seeleute durch das Versprechen angelockt, ihnen den „gewöhnlichen Lohn" zu zahlen. Die amerikanischen Seeleute forderten nämlich für den gefährlichen Öltransport nach England das 2½fache der Tarifsätze. Ein Gewerkschaftsvertreter teilte mit, daß sich gegenwärtig 1200 skandinavische Seeleute in USA.-Häfen befänden, die freie Rückkehr nach ihrer Heimat forderten.

Minenseuche um England

Die Neutralen meiden britische Häfen

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

as. **Berlin**, 21. Nov. Der Untergang des holländischen Dampfers „Simon Bolivar" an der englischen Ostküste hat im gesamten neutralen Ausland großes Aufsehen erregt. Man beschäftigt sich um so eingehender mit diesem Fall, als ja nicht nur dieser Dampfer einer Mine zum Opfer fiel, vielmehr verzeichnen englische Quellen nicht weniger als acht Minenunglücke während des Wochenendes vor der englischen Ostküste. Dänische Blätter werfen denn auch mit Recht die Frage auf, ob ein neutraler Handel mit England unter solchen Umständen überhaupt noch aufrechterhalten werden kann. Holländische Kapitäne haben bereits Folgerungen aus dieser Entwicklung gezogen. Drei holländische Dampfer, die aus Übersee zurückkehrten, haben nämlich ihre Passagiere in Lissabon gelandet mit der Begründung, daß die Fahrt durch die Nordsee zu große Gefahren in sich berge. Die neutrale Schiffahrt beginnt also zu erkennen, daß England nicht in der Lage ist, für die Sicherheit der Schiffahrt an seinen eigenen Küsten zu sorgen. Trotz aller ruhmredigen Phrasen des Herrn Winston Churchill vermag die englische Flotte nicht diejenigen Fahrstraßen minenfrei zu halten, die die neutralen Schiffe beim Ansteuern Englands innehalten müssen. Die Fahrt in den englischen Küstengewässern wird von Tag zu Tag gefährlicher und fordert immer neue Opfer. Die Verantwortung hierfür trägt einzig und allein Herr Winston Churchill, der neutrale Handelsschiffe durch Zwang und durch Angaben falscher Tatsachen veranlaßt, in die unsicheren englischen Küstengewässer und Häfen einzulaufen. Je mehr die Neutralen die wahre Lage erkennen und ihre Folgerungen daraus ziehen, d. h. eben ihre Schiffe nicht mehr nach England schicken, um so schmerzlicher wird das natürlich für London.

Je weniger erfreulich sich die Dinge für England entwickeln, um so mehr schreit der englische Blockademinister, Ronald Cross, nach einer Verschärfung der Blockade gegen Deutschland. Er möchte am liebsten Deutschland in ein „wirtschaftliches Kloster" verwandeln und von der Außenwelt vollkommen abschließen. In einem Interview kündigt der ehrenwerte Herr an, daß England versuchen wolle, deutsche Ankäufe auf neutralen Märkten zu verhindern. Daß es den Engländern auf eine weitere brutale Verletzung der Rechte der Neutralen nicht ankommen würde, glauben wir gern. Aber es ist dafür gesorgt, daß die englischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Neutralen wollen nämlich nicht nur verkaufen, sondern auch kaufen. Nun hat sich aber immer wieder gezeigt, daß die englische Industrie gar nicht zu liefern vermag, während Deutschland Bestellungen annimmt und ausführt, als ob es überhaupt keinen Krieg gäbe. Dann aber dürfte auch Herrn Ronald Cross klar sein, daß seine Blockade ein sehr großes Loch hat und daß man Deutschland weder von den sowjetrussischen Rohstoffen noch von dem europäischen Südosten abschneiden kann. Mit dem „wirtschaftlichen Kloster", das von der Umwelt völlig abgeschlossen ist, ist es nun einmal nichts.

Das sehen übrigens auch in England einige Leute durchaus ein. So äußert sich beispielsweise das englische Wirtschaftsblatt „Economist" sehr skeptisch über die englische Blockade. Es fügt hinzu, daß außerdem die zögernde Kriegführung der Westmächte es den Deutschen

Deutsch-slowakischer Staatsvertrag

über die Rückgliederung der von den Polen geraubten slowakischen Gebiete unterzeichnet

Berlin, 21. Nov. (Funkmeldung.) **Wie vor kurzem bekanntgegeben wurde, hat der Führer der slowakischen Regierung zugesagt, daß Deutschland die von der slowakischen Regierung geäußerten Wünsche wegen der Wiedervereinigung der von dem früheren polnischen Staate in den Jahren 1920, 1924 und 1938 in Besitz genommenen Gebietsteile mit der Slowakei erfüllen werde und daß die Rückgliederung der Gebiete durch einen Staatsvertrag zwischen Deutschland und der Slowakischen Republik geregelt werden solle. Dieser Staatsvertrag ist inzwischen fertiggestellt und am Dienstag im Auswärtigen Amt durch den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und den slowakischen Gesandten, Cernak, unterzeichnet worden.**

Über London!

Deutsche Flieger besuchten wieder England und Frankreich

London, 20. Nov. Über dem Weichbild Londons, über Essex und Südkent wurden am Montag Flieger gesichtet.

Paris, 20. Nov. In Lyon und im Rhonetal wurde am Montagvormittag 9.55 bis 10.20 Uhr Fliegeralarm gegeben. Auch in der Normandie heulten um 10.25 Uhr die Sirenen. Um 11.10 Uhr erfolgte das Entwarnungssignal.

Paris, 21. Nov. (Funkmeldung.) Am Montag von 19.05 bis 19.42 wurde im Nordwesten von Frankreich Fliegeralarm gegeben.

Die „vergifteten Bonbons" aus dem Polenfeldzug

Brüssel, 21. Nov. Die gemeine Greuellüge, die während des polnischen Feldzuges verbreitet worden war, deutsche Flugzeuge hätten vergiftete Bonbons abgeworfen, ist jetzt auch in Frankreich übernommen worden. Die französischen Militärbehörden in Langres teilten der Bevölkerung mit, deutsche Flugzeuge hätten in Papier eingewickelte Bonbons abgeworfen. Die Bürgermeister der umliegenden Ortschaften wurden aufgefordert, die gesamte Landbevölkerung unverzüglich auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die der Genuß dieser Bonbons vor allem für die Kinder mit sich bringe.

Ein englischer Sperrballon ging Sonntag in Muonio in Lappland nieder.

Waziristan in vollem Aufstand

gegen die britische Gewaltherrschaft

Moskau, 21. Nov. Wie die „TASS" berichtet, hat die Aufstandsbewegung unter der Bevölkerung Waziristans bereits die meisten Eingeborenenstämme erfaßt. Ungeachtet der brutalen Strafexpeditionen der Engländer setzten die Bewohner Waziristans den Kampf gegen die britischen Truppen fort. Die Aufständigen beunruhigen die wichtigsten Verbindungswege des Landes und versuchen, Brücken zu sprengen, der britischen Postzeldbeamten beraubt zu werden und gegen die von den Engländern befestigten Punkte vorzugehen.

Passagierdampfer als Hilfskreuzer

Französisches Schiff nach englischem „Vorbild" getarnt

New York, 21. Nov. (Funkmeldung.) Der französische Dampfer „Degrasse" lief in den New Yorker Hafen ein, sowohl am Heck wie am Bug mit einer 7,5-Zentimeter-Kanone und auf dem Oberdeck mit Flak bestückt. Er hatte 161 Fahrgäste, darunter 16 Amerikaner an Bord. Die Tatsache, daß das Schiff auch am Bug ein Geschütz hat, zwang amerikanische Marinesachverständige zu der Feststellung, daß die „Degrasse" unbedingt als Hilfskreuzer anzusehen sei.

Verhandlungen zwischen Molotow und Togo

Günstiger Fortgang der Besprechungen — Einzelheiten zur Regelung des fernöstlichen Grenzkonfliktes festgelegt — „Gemeinsame Ansichten" über die Grundprinzipien eines Handelsabkommens

Moskau, 21. Nov. Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, über die Durchführung des sowjetrussisch-japanischen Abkommens vom 16. September zur Beilegung des mandschurisch-mongolischen Grenzkonfliktes geführt wurden, sind am Sonntag zum Abschluß gebracht worden. Dabei wurden die Einzelheiten über die Bildung und die Aufgaben der Gemischten Grenzkommission vereinbart, die im Gebiet der letzten Zusammenstöße am Buir-Nor-See die strittige Grenze zwischen Mandschukuo und der Äußeren Mongolei neu festlegen soll. Die Kommission, die sich aus zwei Vertretern der Sowjetunion und der Äußeren Mongolei sowie aus zwei Vertretern Japans und Mandschukuos zusammensetzen wird, soll in allernächster Zeit ihre Beratungen in Tschita (Sowjetgebiet östlich des Baikalsees an der Transsibirischen Bahn) aufnehmen. Der zweite Teil der Beratungen der Gemischten Kommission soll in Charbin vor sich gehen.

Die offizielle Verlautbarung über die Bildung dieser sowjetisch-japanischen Grenzkommission findet eine bemerkenswerte Ergänzung durch den Hinweis, daß zwischen Molotow und dem japanischen Botschafter ein Meinungsaustausch auch über die „Grundprinzipien" gepflogen worden sei, die dem sowjetisch-japanischen Handelsabkommen zugrunde gelegt werden müßten. Der Meinungsaustausch habe das Vorhandensein „gemeinsamer Ansichten" gezeigt.

Am 29. November in Tschita

Tokio, 21. Nov. (Funkmeldung.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Konferenz zur Regelung der Grenzfragen zwischen Japan — Mandschukuo und Rußland — Außenmongolei am 29. November in Tschita stattfindet. Diese Konferenz beruht auf den Besprechungen zwischen Molotow und Botschafter Togo. Hiesige politische Kreise weisen darauf hin, daß diese Beratungen den Ausgangspunkt für die Klärung der gesamten Grenze zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle sein werden. Hierüber bestünde bereits grundsätzliche Übereinstimmung.

erlaube, die sowjetrussischen Rohstofflager auszuwerten. Der Krieg, der anfangs den Engländern gar nicht lange genug dauern konnte, müßte also nach Ansicht dieser Kreise beschleunigt werden. Der gleichen Ansicht ist übrigens auch Herr Eden. Mister Antony Eden, der schönste Mann Londons, Major in einem Regiment der Territorialarmee und Dominion-Minister im englischen Kriegskabinett, empfiehlt nämlich eine militärische Offensive, damit die Deutschen nicht noch weiter Zeit gewinnen, ihre Verteidigungsanlagen auszubauen. Leider läßt sich der Herr Major nicht weiter darüber aus, wo denn eigentlich die Tommys, die ja nicht den Deutschen gegenüberstehen, sondern sich an der französisch-belgischen Grenze befinden, angreifen sollen. Oder aber will Mister Eden den Angriff den Polizisten überlassen? Er verrät auch nicht, ob er sich bei einer solchen Offensive wieder bei seinem Regiment einfinden will, das er bei dem Ausmarsch stolz in Majorsuniform bis zum Bahnhof in London begleitete.

Wahrscheinlich sind es aber gar nicht die Sorgen um den Ausbau der deutschen Verteidigungsstellungen, die Herrn Eden zu einem solchen Vorschlag veranlassen, sondern die Erkenntnis, daß der deutsche Handelskrieg immer günstigere Ergebnisse zeitigt. Diese Vermutung liegt um so näher, als der „Observer" zum Handelskrieg der deutschen Seestreitkräfte jammernd schreibt: „In dem eigentlichen Element, durch das unsere Nation und das Empire überhaupt existiert, rast der Krieg, und zwar der tödliche Krieg, rings um unsere Küsten und durch die weiten Meere". Auch diese Äußerung läßt sehr deutlich erkennen, daß den Engländern der bisherige Verlauf des Krieges nicht gerade sehr erbaulich erscheint, des Krieges, den die Engländer, und unter ihnen an der Spitze Mister Antony Eden, Deutschland aufgezwungen haben.

Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 21. Nov. (Funkmeldung.) Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

„Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten Brüder Karl und Bernhard Grzebellus aus Lassowitz (Kreis Tarnowitz) bzw. Groß-Strelitz sind heute hingerichtet worden.

Karl und Bernhard Grzebellus haben gemeinsam mehrere deutsche Staatsgeheimnisse ausgespäht und an Polen verraten."

Polnische Mörder und britische Zuhälter

Viehische Morde an Volksdeutschen unter den Klängen der englischen Hymne — So wurden die Volksdeutschen Grieger und John in Posen niedergemacht — Geständiger Mörder zum Tode verurteilt — Grauenerregende Schilderungen der Zeugen und Sachverständigen über die Auswirkungen des von London geschürten Deutschenhasses

Vor dem Posener Sondergericht

Posen, 20. Nov. Am 3. September d. J. wurde in Posen von polnischem Pöbel, der durch die englische Hetzpolitik bis zur Raserei aufgestachelt war, der 34jährige Volksdeutsche Gerhard Grieger und der gleichaltrige Paul John in viehischer Weise ermordet. 14 Personen, die in dem Verdacht standen, an diesen Taten beteiligt gewesen zu sein, mußten sich jetzt vor dem Posener Sondergericht verantworten.

Wir hörten und lasen von den grausamen Mordtaten und brutalen Mißhandlungen an Volksdeutschen, die unsere Truppen auf ihrem siegreichen Vormarsch festgestellt hatten, und unsere anständige deutsche Gesinnung konnte alle diese entsetzlichen Dinge kaum fassen. Heute müssen wir auf Grund der Ermittlungen sagen: es ist schlimmer, viel schlimmer noch als die Berichte lauteten und die höllischste Phantasie es sich ausdenken kann! Tausende von Leichen ermordeter Volksdeutscher, die irgendwo verscharrt lagen, sind inzwischen ausgegraben worden. Eine Sonderkommission von Ärzten ist mit der Untersuchung der Todesursachen dieser unglücklichen Opfer englischer Verhetzungspolitik und polnischen Untermenschentums beauftragt. Aber wie viele konnten bisher nicht einmal identifiziert werden! In Posen allein, in einem Saal des gerichtsärztlichen Institutes an der dortigen Universität, liegen auf langen Tischen hunderte von Kleidungsstücken ermordeter Volksdeutscher, deren Träger man nicht kennt.

„Vernichtet alle deutschen Schweine"

Nur ein winziger Ausschnitt der erschütternden Vorgänge aus düsteren Posener Tagen ist es, der in dem zur Aburteilung stehenden Fall vor dem Sondergericht zu gewinnsinnigem Leben erwacht. Wir drehen das Rad der Zeit zurück bis in die Anfangstage des September. Englische Hetze und die Großmäulichkeit der eigenen Regierung" stachelten die niedrigsten Instinkte des Pöbels immer mehr auf. Bewaffnete Banden zogen unter dem Schutz der Polizei durch die Straßen Posens und machten Jagd auf volksdeutsche „Spione". Es genügte, wenn eine Frau, wie es geschehen ist, Wäsche auslegte, um sie und ihre Angehörigen deshalb niederzumachen, weil sie angeblich deutschen Fliegern Signale gegeben hätten.

Der 40jährige Stephan Nowitzki war einer der Haupträdelsführer bei diesem Treiben. Er fühlte sich als sogenannter „Luftschutzkommandant" — wir sagen schlicht Luftschutzhauswart — besonders stark, zumal er von der polnischen Polizei den amtlichen Auftrag hatte, deutsche „Spione" aufzuspüren zu machen. — „Schlagt alle Deutschen tot, die spionieren nur!" Diese Aufforderung war von der polnischen „Regierung" in den Warschauer Zeitungen und durch Rundfunk am 2. September an die polnische Bevölkerung ergangen.

Ein Zeuge, der Volksdeutsche Landgerichtsrat a. D. Klabun, der nur mit Mühe sein Leben retten konnte, aber schwer mißhandelt wurde, gab vor Gericht eine erschütternde Schilderung von den Ereignissen des Sonntags, des 3. September: In den frühen Nachmittagsstunden wurde plötzlich durch Lautsprecher die Mitteilung bekanntgegeben, daß England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland erklärt hatten. Der Radaupatriotismus fand keine Grenzen mehr. Überall an den Straßenecken wurde die englische Nationalhymne gespielt und ein Hoch nach dem anderen auf die „großen englischen Freunde und Verbündeten" ausgebracht.

Stephan Nowitzki, der mit dem Landgerichtsrat K. in einem Hause zusammenwohnte, hatte den Lautsprecher ans Fenster gerückt und gröhlte das „God save the King . . ." triumphierend in den Hof hinab, nachdem er vorher in einer Ansprache die „edlen Waffenbrüder" gefeiert und zur Vernichtung aller „deutschen Schweine" aufgefordert hatte. — „Wenige Zeit danach", so berichtete der Zeuge weiter, „hat Grieger, der nebenan Hauswart war und mich oft besuchte, an meine Tür geklopft". „Mir ist so unheimlich zumute", so meinte er, „ich fühle mich bauernd belauert, am liebsten würde ich ausrücken." Der Zeuge hat Grieger dann den Rat gegeben, auszuharren, bald würden ja die Deutschen da sein, — weil eine Flucht aussichtslos schien. Am Vormittag erst waren sechs Volksdeutsche erschossen worden, die den Versuch gemacht hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch der deutsche Monteur John war am Nachmittag „auf einen Sprung" zu dem Zeugen gekommen. Seine letzten Worte waren, als er sich von Landgerichtsrat K. verabschiedete: „Ich bin so hundemüde, jetzt gehe ich ins Bett und denke einen langen Schlaf zu tun!"

In eine niederträchtige Falle gelockt

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Es klopfte an die Tür des Hauswarts Grieger. Draußen stand der „Luftschutzkommandant" Nowitzki und verlangte in barschem Ton, daß sofort das Dach abgeleucht werde, weil sich oben jemand zu schaffen mache. Grieger ging auch hinauf, leuchtete das Dach ab, konnte aber nichts finden. Ahnungslos kam er wieder hinunter und sah sich plötzlich einer aufgeregten Menge gegenüber, die unter Nowitzkis Führung stand. „Das ist das deutsche Schwein", rief dieser aus, „das eben auf dem Dach Lichtsignale gegeben hat! Los, an die Wand mit ihm!" Mit lautem Gebrüll wurde der bedauernswerte Grieger von dem blutsteigenden Pöbel zum nahegelegenen Schillergymnasium geschleift. Schon sausten die ersten erbarmungslosen Schläge auf ihn nieder. Zwei hinterrücks abgefeuerte Pistolenschüsse trafen, führten aber nicht sofort den Tod herbei. Schläge und Fußtritte hagelten auf den Unglücklichen herab, bis er scheinbar leblos auf dem Boden lag. Der 19jährige Kazimir Kapczinski, neben Nowitzki einer der grausamsten Rädelsführer bei diesem feigen Massaker und der 21 Jahre alte Pawlowski schaufelten jetzt auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Grab, wo sie den Volksdeutschen Grieger verscharren wollten. Pawlowski zerrte Grieger über das Kopfsteinpflaster zu dem ausgeworfenen Loch. — Was sich nun ereignete, das ist keine Ausgeburt einer Phantasie, sondern es sind Tatsachen, bewiesen durch Zeugenaussagen, durch das medizinische Gutachten und das Geständnis des Angeklagten Pawlowski.

Mit der Schaufel totgeschlagen

Bevor Pawlowski den zusammengeschlagenen Grieger verscharren wollte, tastete er noch dessen Taschen ab, um sich die darin enthaltenen Wertsachen anzueignen. Grieger, der noch nicht ganz tot war, zuckte zusammen und stöhnte laut auf. — Was geschah jetzt? Pawlowski ergriff eine Schaufel — und schlug solange auf den sterbenden Volksdeutschen Grieger ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Wie kam dieser blutjunge Mensch, der vor Gericht einen so harmlosen Eindruck machte und in seinem letzten Wort weinend erklärte: „Ich habe eine barbarische Tat begangen, ich bereue tief!" zu diesen wüsten Taten. Wie wissen die Antwort! Hinter dem Mörder Pawlowski in der Anklagebank standen unsichtbar die englischen Mitschuldigen und Drahtzieher dieses schauerlichen Verbrechens, die ewigen Hetzer und Störer eines gerechten Friedens. Ihre

Minenkatastrophen am laufenden Band

Eine Serie weiterer Schiffsexplosionen an der englischen Küste — Die Neutralen erkennen die Lebensgefährlichkeit des Schiffsverkehrs mit England

Falsche britische Minennachrichten

wt. Wie die Reederei des in der Nähe der englischen Küste gesunkenen holländischen Passagierdampfers „Simon Bolivar" bekanntgibt, beläuft sich bis zur Stunde die Zahl der Vermißten immerhin noch auf 126 Personen. Die Nachrichten über das Schicksal des neutralen Dampfers haben erhebliches Aufsehen erregt. Vor allem befassen sich die jugoslawischen Zeitungen eingehend mit den praktischen Folgerungen. Die jugoslawische Presse stellt fest, daß jeder Schiffsverkehr mit England heute durch die britischen „Schutzmaßnahmen" nur noch gefährlicher geworden ist. In der Tat, wenn man allein die Minenopfer in den letzten Tagen zusammenstellt, so kann von einer Sicherheit für die neutrale Schiffahrt an der englischen Küste aber auch nicht im entferntesten mehr die Rede sein. Wie nachträglich bekannt wird, ist am Wochenende an der Ostküste Englands der britische Kohlendampfer „Torchbearer" auf eine Mine gelaufen und gesunken. Vier Überlebende von der 13köpfigen Besatzung sind in einem englischen Hafen eingetroffen. Außerdem sank noch ein französischer Dampfer. Zwei kleinere britische Schiffe wurden beschädigt. Weiterhin wird bekannt, daß der Fischkutter „Wigmore" in der Nordsee mit 16 Mann untergegangen ist. Von der 32 Mann zählenden Besatzung des im Armelkanal durch eine Mine versenkten italienischen Dampfers „Grazia" fehlt bisher über 6 Personen jede Nachricht. Das im Jahre 1922 erbaute Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 5857 Bruttoregistertonnen und gehörte einer Reederei in Genua. Bemerkenswert ist schließlich der Untergang des modernsten Schiffes des „Jugoslawischen Lloyd", des 9950-Tonnen-Dampfers „Carica Milica", der an der englischen Südostküste auf eine Mine stieß. Sämtliche Besatzungsmitglieder des Dampfers, der von London nach Dubrovnik gebracht werden sollte und Kohlen an Bord hatte, konnten gerettet werden.

Infolge der starken Nordweststürme wurden, wie aus Dänemark, Amsterdam und Brüssel berichtet wird, zahlreiche Minen an der englischen Küste losgerissen. Sie trieben in See und bilden für die Schiffahrt an der dänischen, holländischen und belgischen Küste eine große Gefahr. Militärbehörden haben es unternommen, die angeschwemmten Minen zur Explosion zu bringen und damit unschädlich zu machen. In welchem Umfange die neutrale Schiffahrt durch die englischen Blockademaßnahmen gehindert wird, erhellt aus einer Mitteilung der holländischen Zeitung „Telegraaf", wonach der niederländische Ostasiendampfer „Oranje" (20 000 Tonnen), nach seiner Ankunft in Niederländisch-Indien vorläufig in Soerabaja aufgelegt werden soll. Ebenso ist das Schicksal dreier weiterer großer Fahrgastschiffe im Augenblick noch ungewiß; es hängt von dem Angebot auf Passagen ab. Bisher hatte die niederländische Reederei, der diese Dampfer gehören, einen Dienst mit großen Schiffen von Java nach Lissabon durchgeführt. Hier wurde dann die Fracht umgeladen und in kleineren Schiffen nach Holland gebracht. Nun scheint aber auch diese Regelung auf Schwierigkeiten zu stoßen. Alles Beispiele, die dartun, in welchem Ausmaß die neutrale Schiffahrt durch die englische Blockade nicht nur behindert, sondern zum Großteil praktisch bereits völlig lahmgelegt worden ist. Nimmt man die erhöhte Minengefahr an der englischen Küste hinzu, die zum Großteil auf falsche Minennachrichten der englischen Behörden zurückzuführen ist, so dürfte in absehbarer Zeit der Handel der Neutralen, soweit er in der englischen Gefahrenzone liegt — d. h. also vor allem mit England selbst — gänzlich unmöglich sein.

Kanoniere von der „Acht — Acht"

P. K. An einem nebelschweren Morgen eilt unser Wagen auf der Reichsautobahn gegen Westen der Rheinebene zu! Wie mit Geisterhänden teilt die leise wehende Novemberluft die letzten im Glanze der Morgensonne treibenden Dunstfetzen vor uns. Ein herrlicher Tag tut sich auf!

Einst und jetzt!

Abseits der großen Rheintalstraße, mitten zwischen ausgedehnten, herbstbraunen Spargelfeldern, Kartoffel- und Rübenäckern, finden wir nach einigem Suchen die erste Flak-Batterie mit ihren schweren Geschützen. „Diese Brocken", erklärt uns ein Leutnant, „sind Kinder St. Barbaras". Aus der Feldartillerie ist die Flakartillerie hervorgegangen. Von dem Sondergeschütz, das zur Bekämpfung von Freiballonen, später von Luftschiffen, entwickelt war, und als Ballonabwehrkanone BAK. hieß, bis zu unserem 8,8-Zentimeter-Geschütz der schweren Flak-Artillerie ist es ein langer Weg der Versuche geweien.

Deutschland zog im August 1914 mit acht Ballonabwehrkanonen auf Kraftwagen und mit zehn belvannten „BAK" in den Weltkrieg. Heute ist die Flak-Artillerie mit den Jagdfliegern „Träger der Luftabwehr".

Eisen wächst in Spargelbeeten!

Mitten in der Unterhaltung ertönen plötzlich vom Horchgerät herüber helle Gongzeichen. Was ist los? „Fliegeralarm!" Rund um uns wird es lebendig, ein Rennen der Mannschaften zu den Geschützen und Geräten beginnt. Jeder kennt genau seinen Platz, seine Handgriffe. Das Kommandogerät schwenkt herum, geheimnisvolle Zahlen werden abgelesen, an die Geschütze weitergegeben und schon stellen die langen Rohre gegen den Himmel und verfolgen jede Bewegung der gegen Westen ziehenden deutschen Flieger, bis ein Kommando der Übung ein Ende macht. Unablässig üben die Mannschaften. Meist sind es ja eigene Flieger, die die Stellung kreuzen, doch wird eine solche Gelegenheit gerne benützt, um die Männer in Übung zu halten, um, wenn sich einmal ein Franzose oder Engländer zeigen sollte, diesen um so wirkungsvoller bekämpfen zu können.

Bunkerkater „Peterle"

Es war Mittagszeit geworden. „Essenlassen", ruft ein Unteroffizier durchs Megaphon den Geschützmannschaften zu, die mit ihren Essgeräten im Gänsemarsch und einem derbfrohen Sprüchlein in Richtung der ausgefahrenen Gulaschkanone verschwinden. Inzwischen nehmen wir Gelegenheit, die Unterkünfte anzusehen. Tief in die Erde sind riesige Betonbunker eingelassen. Eine steile Treppe führt zum Eingang; durch die Gasschleuse gelangen wir in das Innere. Hier sind in zwei Räumen die Schlafstellen — Hängematten — für die Geschützbedienung angebracht; Öfen, Frischluftanlagen, Wasserleitung — alles ist vorhanden, um einen sicheren Schutz und gesunde Unterkunft zu gewährleisten.

Im „Bunkerbot" schmiegt sich ein kleines, nettes Kätzchen an meine Beine. „Na, was tust denn du hier?" Doch die lachenden Gesichter der inzwischen zurückgekehrten Männer verraten, daß der „Peterle" ein treuer Hausfreund geworden und sich in der hingebenden Liebe und Pflege der ganzen Besatzung eines glücklichen Daseins erfreut. Über dem „Bunkerbot" liegt die „Bunkerlaube", eine mit allem möglichen Komfort, Radio, Bücherei, Bildern usw. ausgestattete Bretterhütte, in der die Männer ihre Freizeit verbringen.

Fliegeralarm!

„Fliegeralarm!" platzt es gerade wieder mitten in die Essenszeit. Löffel weg! Raus an die Kanonen! Nochmals schwirren am Gerät die geheimnisvollen Zahlen in die Mikrophone und drehend zeigen die langen Rohre nach einem Flugzeug. Solche ständige Übung schmiedet auch diese deutsche Waffe immer härter, und wir verlassen mit Zuversicht und der unerschütterlichen Überzeugung, daß der Gegner, wenn er es wagen wollte, hier anzugreifen, eine scharfe Waffe finden wird, die zu jeder Sekunde bereit ist, furchtbar auszuschlagen.

Erst die Pflicht — dann das Bett

Nach kurzer Fahrzeit durch stille Dörfer und den in der Mittagssonne kupferrot brennenden Wald finden wir die nächste Flakstellung wiederum abseits der verkehrsreichen Straße. Diese Batterie, erst vor kurzer Zeit bezogen, treffen wir gerade beim Einbau; feuerbereit war diese Batterie jedoch schon am ersten Tage. Rings um die Kanonen Horch- und Zielgeräte und Scheinwerfer sind mannshohe Wälle zum Schutze gegen Splitterwirkung aufgeworfen und zur Tarnung mit Rasen abgedeckt. Im Verein mit einer Baukompanie wird der Batterieführer auch hier für seine Leute vorbildliche gesunde Aufenthalts- und Schlafräume schaffen. Zimmerhohe Erdbaufen deuten auf die schon geleistete Arbeit hin. Und so einfach ist das hier gar nicht. Hemdsärmelig stehen die Männer vom Arbeitsdienst bis zu den Knöcheln im Lehmbrei und nur mühsam läßt sich diese klebrige Erde auf den Spaten nehmen und wieder abstreifen. Noch manchen Schweißtropfen wird es kosten, bis die Gruben tief genug ausgebuddelt sind. Andere Trupps haben schon Feldgleise gelegt, auf denen die Rollwagen Backsteine und Bauholz anfahren; weitere Kommandos gruben mehrere metertiefe Sickerschächte, die das Grundwasser von den Bettungen und den Unterkunftsräumen ableiten. Plötzlich tönt aber mitten in diese emsige Arbeit auch wieder das helle Gongzeichen! Die Spaten fliegen auf die Seite und in Sekundenschnelle ist die Batterie feuerbereit! Wenige Minuten später ertönt und schluckt wieder der Lehm am Spaten.

Feierabend

Sorgend stapft der Hauptmann, fast ebenso voller Dreck wie seine Leute, von einer Baustelle zur anderen, gibt Anweisungen, lobt und tadelt. Wir freuen uns, als er sagt: „Ich will nicht haben, daß meine Leute krank werden; es soll ihnen hier gut gehen, und gut gefallen." Trotz der harten Arbeit ist die ganze Besatzung in bester Stimmung. Allmählich wird es dünkler. Feierabend! Unter einem weitausladenden Baum sammeln sich die Kanoniere von Acht-Acht und die Männer im braunen Arbeitsrock. Unter Necken und Lachen wird der größte Dreck abgeschabt. Auf einem Holzstapel lauschen alle später den lustigen Klängen der Ziehharmonika eines Kameraden, singen ihre Lieder dazu. Bis der Hauptmann den Befehl zum Abmarsch ins nahe Dorf gibt.

In dunkler Nacht windet sich unser Wagen mühsam an langen Kolonnen vorbei — heimwärts! Unsere Gedanken sind aber immer noch draußen bei den Kameraden der Flak, die Tag und Nacht, Stunde für Stunde, mit gespannteste Aufmerksamkeit den Himmel absuchen, gleich, ob kalter Novembersturm über die Felder jagt, ob das letzte Tier vor Frost den tiefsten Schlupfwinkel aufgesucht hat, ob eisiger Regen niederschauert — diese Männer stehen, sie halten treue Wacht für das Reich, für die Millionen Frauen und Kinder in der Heimat.

„Und ist euer Dienst auch manchmal hart, Kameraden, ihr seid nicht allein! Diese Millionen weilen dankend stets bei euch!"

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kultur, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirk und Wirtschaftsteil: Willi Hempel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Bildenteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Keller; Druck in Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Hahnenkämpfe hatten den jungen Menschen verurteilt und ihn zum Mörder und Leichenfledderer gestempelt.

Auf den Straßen klang an jenem Abend die englische Nationalhymne, begleitet von dem Geheul der erregten Menge.

Die zweite Tragödie am Schillergymnasium

„Ich denke einen langen Schlaf zu tun", hatte der Volksdeutsche Paul John gesagt, als er sich von dem Zeugen Klabun verabschiedete. Er lag und schlief, müde von schwerer Arbeit und wußte nichts von den Dingen, die sich draußen ereigneten. In seine Träume hinein hörte er plötzlich tobendes Geschrei, Fäuste donnerten gegen seine Tür: „Aufmachen, du deutsches Schwein!" Schon stürzten seine Henker, voran Nowicki und Kapczynski in sein Zimmer, zerrten ihn aus dem Bett und schleppten ihn den gleichen Weg lang zur Mauer des Schillergymnasiums, den eben erst Grieger gehen mußte.

John fiel, ebenso wie Grieger, als Opfer der verhetzten, mordgierigen Menge. Er wurde am Tatort zusammen mit Grieger verscharrt. Später aber, heimlich bei Nacht und Nebel, wurden beide Leichen wieder ausgegraben, die Mörder fürchteten wohl angesichts der immer zweifelhafter werdenden „Siegesmeldungen" von der polnischen Front eine Entdeckung — und in einer Ecke des Matthäus-Friedhofes in Posen zusammen mit mehreren anderen ermordeten Volksdeutschen vergraben. Dort wurden sie dann später gefunden und auf Grund der festgestellten Verletzungen tauchte der Verdacht auf, daß hier ein Zusammenhang bestehen müsse, d. h., daß diese beiden Männer zur gleichen Zeit von den gleichen Tätern umgebracht worden sein mußten.

Das sadistische Treiben des Hauptschuldigen Nowicki wurde noch besonders durch die Zeugenaussage der 27jährigen Gerda Clemens beleuchtet. Auch sie wurde, ebenso wie Landgerichtsrat Klabun, an jenem Sonntagabend von Nowicki und seinen Kumpanen aus dem Bett heraus als „Spionin" verhaftet. Auf ihre Bitte, sich doch wenigstens ein Kleid überwerfen zu dürfen, antwortete Nowicki nur mit Hohngelächter und den Worten: „Wo du hinkommst, du deutsches Schwein, da brauchst du kein Kleid mehr!" — „Ich stand schon an derselben Mauer, an der Grieger und John ihr Leben gelassen hatten", so berichtete die Zeugin weiter, „und erwartete den Tod. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde ich in der letzten Minute gerettet."

Erschütternde Untersuchungsergebnisse

Dr. Hallermann, Dozent für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, äußerte sich anhand des Bildmaterials als Sachverständiger über die Todesursachen und die Art der Verletzungen bei den ermordeten Volksdeutschen Grieger und John. Neben erheblichen Schädel- und Hirnverletzungen war bei Grieger eine so schwere Stichverletzung des linken Auges festzustellen, daß sogar noch das Gehirn beschädigt war. Auch Oberkieferbrüche und eine Verletzung des Nasenflügels konnten ermittelt werden. Außerdem waren ein Steck- und ein Rückenschuß zu verzeichnen.

Die Kehle des ermordeten Volksdeutschen John war mit einem spitzen Instrument durchstoßen worden, und zwar mit derartiger Gewalt, daß sogar die Wirbelsäule in Mitleidenschaft gezogen war. Die Schläge, die dieser Unglückliche erhalten hatte, müssen nach dem Befund noch furchtbarer gewesen sein als diejenigen, die bei dem getöteten Grieger festgestellt werden konnten.

Die Oberlippe war bis zur Nasenwurzel gespalten und der Oberkiefer völlig zertrümmert. Allem Anschein nach hatten die Täter ihrem Opfer auch die goldene Zahnbrücke herausgebrochen. Das rechte Ohr war buchstäblich abgerissen. Außerdem fand sich bei der Leiche ein Pistolenschuß im linken Scheitelbein. Mehrere Rippenbrüche mußten ferner zu dem Schluß führen, daß auf dem am Boden liegenden John herumgetrampelt worden war.

Die Haupttäter sind ausgerissen

Zwölf Männer und zwei Frauen sitzen auf der Anklagebank; darunter die Frau des Haupträdelsführers Nowicki. Ihm selbst war es am 9. September zusammen mit Kaßmir Kapczynski gelungen, zu entkommen, ehe die Deutschen einrückten, die am 11. September Posen besetzten. Als bereits unsere Flieger über Posen erschienen, hatte man der Bevölkerung noch immer eingeredet, es seien Engländer, die Vorhut riesiger Geschwader, die Deutschland in Trümmer legen und den Marsch für die „tapferste" polnische Armee nach Berlin freimachen werden. Nowicki, der in seine Beziehungen zu amtlichen polnischen Stellen hatte, die etwas besser unterrichtet waren, glaubte aber den Schwindel nicht. Er ließ daher seine Familie im Stich und flüchtete zusammen mit seinem Komplizen Kapczynski.

Zurück blieben diejenigen, die im Verdacht standen, an jenem Abend des 3. September bei der Ermordung Griegers und Johns beteiligt gewesen zu sein.

Ein gerechtes Urteil

Vor allem hier der Angeklagte Pawlowski, der voll geständig war, Grieger mißhandelt und mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Er wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sieben weitere Angeklagte, darunter 5 Schüler und Lehrlinge, im Alter von 17 bis 19 Jahren, verhetzte jugendliche Mitläufer kamen mit Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren davon. Sechs Angeklagte, denen man nicht widerlegen konnte, daß sie nur als Zuschauer an dem Ort des grausigen Geschehens geweilt hatten, wurden mangels Beweises freigesprochen.

Deutsche Ordnung und deutsche Gerechtigkeit herrschen wieder in Posen. Richtige Männer am richtigen Platz, frei von bürokratischen Hemmungen haben aus dem polnischen Chaos innerhalb weniger Wochen in unermüdlicher Arbeit geregelte Verhältnisse geschaffen. Das dankbare Glück darüber leuchtet aus den Augen der befreiten Volksdeutschen. Nur wenn diese Männer und Frauen auf die Zeit vor knapp einem Vierteljahr zu sprechen kommen, dann werden ihre Augen hart. Sie berichten von unsäglichen entsetzlichen Greueltaten, von den endlosen Geiselzügen volksdeutscher Männer und Frauen, die von den polnischen Schergen ins Innere des Landes verschleppt wurden. Unendlich viel gäbe es noch zu erzählen.

Auch die Entwicklung unserer Ostpolitik zeigt — wir glauben unerschütterlich daran —, daß wir eine bessere deutsche Zukunft unter der Führung Adolf Hitlers erringen werden, und daß das Sterben und die Leiden unserer deutschen Brüder und Schwestern nicht umsonst waren. Ihr Opfer mahnt uns und spätere Geschlechter, fest zusammenzustehen und nie — wie es der Führer geschworen hat — niemals zu kapitulieren.

Englische Kritik an Churchills Rundfunkrede

Man kann einen Krieg „nicht mit moralischen Plattheiten" führen

Amsterdam, 21. Nov. (Funkmeldung.) Churchills letzte Rundfunkrede wird jetzt auch von zwei englischen Wochenzeitschriften einer scharfen Kritik unterzogen. „Spectator" schreibt so in einer Abhandlung u. a., Churchills letzte Sonntagsrede habe verschiedene Stellen enthalten, die man bedauern müsse, Churchill sei es nicht gelungen, die Stimmung seiner Landsleute richtig abzuschätzen. Eine Anklage wie „Hitler und seine Hunnen" bedeute die Rückkehr zu lähmenden Vorkriegszeiten des Weltkrieges. Es gäbe aber noch eine andere Stelle der Churchill-Rede, die in diesem Zusammenhang sehr erwähnenswert sei. Englands Beziehungen zu vielen neutralen Staaten seien gerade in diesem Augenblick besonders delikat. Es sei im hohen Maße wünschenswert, daß irgendwelche Anspielungen auf dieses Verhältnis durch einen aktiven Minister vom Außenminister gebilligt sein müßten. Nichts hätte in Churchills Rede unklüger sein können, als von „einer Partnerschaft, die in steigendem Maße Bruch bringen müsse" zu sprechen, wenn er dabei Italien auf der einen Seite und Großbritannien und Frankreich auf der anderen Seite meine. Eine solche Partnerschaft bestehe nicht, so stellt die Zeitschrift fest und die Vorlegenheit, daß sie doch bestünde, sei sofort von der italienischen Presse, die in diesem Falle Mussolinis eigene Ansichten widergebe, zurückgewiesen worden. Italien befinde sich in keinem Falle in einer Partnerschaft mit Deutschlands Feinden.

Auch „New Statesman and Nation" kritisiert scharf gewisse Stellen der Churchill-Rede, indem die Zeitschrift u. a. schreibt, man könne einen Krieg zwar nicht mit zu vorsichtigen Erklärungen, aber auch nicht mit moralischen Plattheiten führen. Einen Satz der Churchill-Rede müsse man tief bedauern; mit dem Worte „Hunnen" habe Churchill den Haß des Weltkrieges wieder zu beleben versucht, von dem man doch angenommen habe, daß jeder erwachsene Mann sich von Herzen dessen schäme.

Englands Blutkonto wächst weiter an

Neue Massengräber ermordeter Deutscher aufgefunden

Posen, 21. Nov. (Funkmeldung.) **Die Aufdeckung polnischer Greueltaten, die an wehrloser deutscher Zivilbevölkerung in den ersten Kriegstagen begangen wurden, nimmt kein Ende. Eine Suchkolonne der „Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher" brachte von ihrer Fahrt nach Warschau und Umgegend soeben wieder die erschütternde Kunde von der Auffindung weiterer Massengräber, aus denen die Leichen von 45 Volksdeutschen geborgen werden konnten. Für das Ausmaß der Verstümmelungen, die polnisches Mordgesindel ihnen beibrachte, spricht die Tatsache, daß nur etwa 30 der Aufgefundenen identifiziert werden konnten.**

Die Opfer dieses Blutmarsches, die zum größten Teil aus der Gegend von Obornik und Gnesen stammen und die bis vor die Tore Warschaus getrieben wurden, brachte man auf grausame Weise um, als die deutschen Soldaten den Polen auf den Fersen waren. Die Ermordeten wurden aus zwei riesigen Granattrichtern geborgen, in die man sie wild durcheinander zusammen mit gefallenen polnischen Soldaten hineingeworfen hatte. Jetzt ruhen sie an würdiger Stätte auf dem Friedhof in Warschau-Wola.

Volksschädling zum Tode verurteilt

München, 20. Nov. Der in München wohnhafte Wilhelm Endres hatte sich am Montag vor dem Sondergericht zu verantworten, da er sich unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an dem Hab und Gut eines im Felde stehenden Volksgenossen vergriff und es für seine persönlichen Bedürfnisse verwertete.

Am 9. September gab sich der Angeklagte einer in München wohnhaften Witwe, deren Sohn, wie er wußte, im Felde steht, als Oberfeldwebel aus, und teilte ihr mit, er werde demnächst zu ihrem Sohn an die Front fahren und solle ihm dessen Uniform mitbringen. Endres erhielt außer der Uniform und einem Brief auch noch zwanzig Mark und Lebensmittel von der Frau für ihren Sohn ausgehändigt. In Wahrheit war der gewissenlose Mensch wegen Fahnenflucht verurteilt und für wehrunwürdig erklärt worden. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Taugenichts von Jugend auf.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zum Schaden eines Soldaten zum Tode und zum dauernden Ehrverlust, außerdem zu acht Jahren Zuchthaus und zu Sicherungsverwahrung. In der Begründung des Todesurteils wird ausgeführt, daß jeder, der im Felde steht, ein Anrecht auf den Schutz seines Hab und Gutes vor gewissenlosen Verbrechern habe.

Ministerpräsident Daladier hat sich Montagmittag in das Hotel des zur Zeit in Paris weilenden britischen Kriegsministers Hore-Belisha begeben, um an einem Essen teilzunehmen. Anschließend fand zwischen Daladier, Hore-Belisha und ihren Mitarbeitern im Kriegsministerium eine Konferenz statt.

Moskau — Helsinki

Ein aufschlußreicher Bericht der TASS

Moskau, 20. Nov. Die „TASS" veröffentlicht in Form eines Telegramms aus Helsinki einen ausführlichen Bericht, der die gegenwärtige Phase der sowjetrussisch-finnischen Beziehungen kennzeichnet. In diesem Artikel werden gegen die finnischen Regierungskreise Vorwürfe erhoben, während der Verhandlungen mit der Sowjetunion eine heftige Kampagne gegen Moskau geführt zu haben. Unter der Maske des Schutzes der Neutralität hätten sie eine wirkliche Vorbereitung zum Kriege mit der Sowjetunion geführt. Bei der Entfachung der Feindschaft gegen die Russen hätten die Vertreter des englischen Militärs „aktiven Anteil genommen. Die „TASS" verweist in diesem Zusammenhang auf die im Jahre 1925 erfolgte monatelange Inspektionsreise des englischen Generals Kirk, der anläßlich seines diesjährigen Besuches in Finnland sich damit gebrüstet habe, daß er selbst viele Mühe auf die Schaffung der Kriegsbereitschaft der finnischen Armee verwendet habe und daß diese seine Mühe vergeblich gewesen sei.

Dumm und verantwortungslos

Die Lügen der letzten Tage

Die Lügenkampagne, die schon seit geraumer Zeit von englischer Seite gegen Deutschland geführt wird, hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die jedes Maß überschreiten. Der Zweck dieser Häufung unsinniger Erfindungen ist der Versuch, erstens die Welt irrezuführen, zweitens den Mut der Völker Englands und Frankreichs, die man in den Krieg gehetzt hat, zu stärken, drittens die Neutralen zu beeinflussen und viertens die innere Front in Deutschland als schwach hinzustellen. Darüber hinaus ist aus manchen Lügenmeldungen die Absicht zu erkennen, aus einem eventuell herausgelockten deutschen Dementi Rückschlüsse zu ziehen auf weitere deutsche Pläne und Absichten.

Deutschland hat den Erfindern jener Lügenmeldungen nicht den Gefallen getan, ihre absurden Behauptungen zu dementieren. Damit aber einmal klargestellt wird, mit welcher primitiven Dummheit und grenzenlosen Leichtfertigkeit gelogen wird, gehen wir im folgenden eine Liste alberner Falschmeldungen, die ein Dementi nicht verdienen, weil sie den Stempel der Unwahrhaftigkeit deutlich zur Schau tragen. Die Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ließe sich mit geringer Mühe vervielfachen.

Da gab die französische Nachrichtenagentur am 3. November die Meldung aus, daß die Gestapo eine neue Abteilung zur Ablösung von Briefmarken von allen in Deutschland beförderten Briefen und Postkarten gegründet habe. Das sei notwendig gewesen; weil hinter den Marken revolutionäre Parolen geschrieben stünden.

Am selben Tage überraschte Havas die erstaunte Öffentlichkeit durch die Mitteilung, daß die militärische Führung in Deutschland gewechselt habe, weil sie einen Angriffsplan auf Belgien abgelehnt hätte. (Es handelt sich offenbar um denselben deutschen Angriffsplan, den Havas selbst vorher aufgestellt und gemeldet hatte.)

Am gleichen Tage berichtete die Londoner „Daily Mail", die Gestapo habe angeordnet, daß alle diejenigen wieder verhaftet würden, die während der letzten sechs Jahre irgendwann einmal in einem Gefängnis oder Konzentrationslager gewesen wären.

Da sich Havas durch diese Gestapomeldung der „Daily Mail" in den Schatten gestellt sah, versuchte es am 5. November die unsaubere Konkurrenz zu übertrumpfen durch die Mitteilung, über der Gestapo sei nunmehr eine Supergestapo zu deren Überwachung geschaffen worden.

Am selben Tage kann das Pariser „Oeuvre" tolle Kombinationen über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des deutschen Generalstabes berichten.

Am 10. November behauptete das Reuterbüro, daß kriegsfeindliche Kundgebungen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam stattgefunden hätten, und daß insgesamt achtzehn Personen hingerichtet worden seien.

Am gleichen Tage teilte Reuter mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ortschaft Thüringens, abgereist wäre. Die Meldung wurde von manchen Blättern im Auslande gleichzeitig mit der Mitteilung abgedruckt, daß der Führer, der am Morgen nach dem Attentat zur Erledigung dringender Staatsgeschäfte in Berlin eingetroffen war, wiederum in München weilte, um an dem Staatsakt für die Opfer des Attentates teilzunehmen.

Ebenfalls am 10. November log Havas, daß unter den aus dem Baltikum zurückgekehrten Deutschen in Posen eine Selbstmordepidemie herrsche.

Gleichfalls am 10. November berichtet Havas, der Polizeipräsident von Potsdam Wedel sei nach Berlin gerufen worden, um sich zu verantworten. Gleich darauf habe man seinen Tod gemeldet. Der frühere Polizeipräsident von Potsdam Wedel verstarb schon geraume Zeit vorher an Krebs.

Am 14. November fand die „Times" heraus, daß die Passanten in Berlin während der Verdunkelung plötzlich in ihren Taschen aufreizende Flugschriften fänden. Wahrscheinlich hat die Times in der Dunkelheit den Potsdamer Platz mit Picadilly-Circus verwechselt.

Am 14. November wußten „New York Daily News", als Allerneuestes zu berichten, daß das Münchener Attentat von dem früheren deutschen Kaiser angestiftet worden wäre, und daß neun Generäle verhaftet und zwölf bekannte Persönlichkeiten ohne Verhandlung erschossen worden seien.

Am übernächsten Tage hieß es im Londoner „Daily Sketch", daß nunmehr Prinz Max von Baden unter Hausarrest stehe, desgleichen Prinz Max von Baden, der genau zehn Jahre und zehn Tage vor dieser Meldung gestorben war. Kein Wunder, daß wiederum 48 Stunden später der „Daily Herald" berichtet, unter den Führern der NSDAP. wachse die Unruhe. Der Londoner „Star" geht noch einen Schritt weiter und erklärt, die ganze deutsche Aktivität sei gelähmt, weil in den höheren Stellen einer dem anderen nicht traue.

Der Londoner Rundfunk füllte die Lücke, die diese Meldungen über eine totale Desorganisation in Deutschland noch ließen mit dem aufschlußreichen Bericht, daß in Wien nunmehr die Marktfrauen ihre leeren Körbe über den Köpfen geschwenkt hätten.

Am 18. November berichtete „Aftonbladet", daß die alten Adelsdamen in Potsdam aus ihren Stiften auf die Felder hinausgetrieben worden wären, um Kartoffeln zu sammeln.

Wem diese Meldungen unsinnig erscheinen, dem sei mitgeteilt, daß der französische Rundfunk gestern die geistvolle Meldung herausgab, es sei den Parteiführern in Deutschland verboten worden, sich in Uniform photographieren zu lassen.

Diese Sammlung von Falschmeldungen zeigt deutlich, wie schwach die Position der Leute sein muß, die ernsthaft glauben, ihre Gegner mit solchen lügenhaften Behauptungen erschüttern zu können.

Wo der Rhein nicht die Grenze bildet, ist der Schiffsverkehr unverändert rege.
(Brandt-PK.-Weltbild-Wagenborg-M.)

Wiesbadener Nachrichten

Üb Aug' und Hand ...

Schießdienst in der Hitler-Jugend des Gebietes 13

Nach der Ausbildungsvorschrift der HJ. für die Leibeserziehung im Kriege wird neben dem Geländedienst, der Grundlage für die vormilitärische Wehrertüchtigung, auch die Schießausbildung der letzten drei HJ.-Jahrgänge in verstärktem Maße betrieben. Im Gebiet 13 Hessen-Nassau wird diese Schießausbildung wie im Gesamtreich in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schützenverband durchgeführt. So stellt der Deutsche Schützenverband der HJ. nicht nur Schießstände und vereinseigene Gewehre zur Verfügung, sondern unterstützt die HJ. darüber hinaus durch die Abstellung geeigneter Ausbilder. Insgesamt arbeiten zurzeit in unserem Gau 770 Schießwarte in den Reihen der HJ. Die Ausbildung dieser Schießwarte wird geregelt in achttägigen Sonderlehrgängen oder in Wochenendschulungen. Bannführerschulen, Jugendherbergen, teilweise auch Kasernenräume dienen als Lehrgangsunterkunft.

Die Durchführung der Schießausbildung

ist streng geregelt durch eine eigene HJ.-Schießvorschrift, die das Kleinkaliberschießen behandelt und auf die Aufnahmefähigkeit der Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren zugeschnitten ist. Größten Wert legt diese Vorschrift auf praktische Vorübungen, wie Zielübungen, Kolbenumfassen und Durchkrümmen. Wenn der Jugend nun erstmalig eine Feuerwaffe in die Hand gegeben worden ist, so mußte, um Unglücksfälle zu vermeiden, eine gefahrlose Durchführung des Schießbetriebes sichergestellt werden. Die Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen beim Schießen ist die dringlichste Forderung in der Ausbildungsvorschrift.

Um der Ausbildung ein besonderes Ziel zu geben, hat die Reichsjugendführung die

HJ.-Schießauszeichnung für Schützen

geschaffen. Bei glatter Erledigung der gestellten Bedingungen, die in drei Schießklassen zusammengefaßt sind, sind 85 Schuß notwendig, um diese Auszeichnung zu erringen. 1231 Hitlerjungen des Gebietes 13 Hessen-Nassau konnten damit ausgezeichnet werden. Als eine Steigerung wurde bereits vor ungefähr Jahresfrist die HJ.-Schießauszeichnung für Scharfschützen geschaffen, für die erstmalig eine Schnellfeuerbedingung und das schulmäßige Beschießen einer Gefechtsscheibe gefordert wurde. Hier müssen 110 Schuß abgegeben werden. Diese Auszeichnung konnte innerhalb der hessen-nassauischen Hitlerjugend bereits vor Beginn der Kriegsausbildung der HJ. 125mal erworben werden.

Schon ehe die neue Ausbildungsvorschrift der HJ. erlassen wurde, konnten die Schießübungen, die seit Jahren innerhalb des allgemeinen HJ.-Dienstes durchgeführt werden, mit dem Interesse zahlreicher Junggenossen rechnen. Jetzt macht es sich die Hitlerjugend zur Aufgabe, den Schießdienst auf die breiteste Grundlage zu stellen und die letzten noch abseits stehenden Jugendlichen, besonders die Altersklassen der 16—18jährigen, zu erfassen. Alle Jungen der letzten drei HJ.-Jahrgänge haben an der Ausbildung im Schießdienst und im Geländedienst teilzunehmen.

So arbeitet die Hitlerjugend in der Grundausbildung wie in der Schulung ihrer jugendlichen Ausbilder voller Begeisterung daran, einen wehrbereiten, leistungsfähigen Nachwuchs für unsere stolze Wehrmacht heranzuziehen.

Frühzeitig am Tage einkaufen

Eine Bitte an Hausfrauen und Mütter

Es war früher bei vielen Hausfrauen eine liebe Gewohnheit, die späten Nachmittagsstunden, wenn die Dämmerung begann, zum Einkauf zu benutzen. Man sparte außerdem die Beleuchtung in der Wohnung. Die Hausfrauen müssen allerdings auch hier umlernen und manche hat bereits aus eigenem Entschluß ihre Einkäufe auf die Tagesstunden verlegt. Wer es irgendwie einrichten kann, sollte es vermeiden, während der Verdunkelung einzukaufen. Wer kleine oder größere Päckchen zu schleppen hat, wird es ja selbst schon gemerkt haben, wie unangenehm es ist, nicht nur auf die Straße, sondern auch noch auf den Ballast der Einkäufe achten zu müssen. Und gar wenn man noch darauf angewiesen ist, während der Verdunkelung Omnibusse oder Straßenbahn zu benutzen. Ein Fahrgast, beladen mit Paketen, ist überall im Wege, besonders wenn die Fahrzeuge voll besetzt sind, wie es ja heute an der Tagesordnung ist. Und dann noch etwas, liebe Hausfrauen und Mütter. Laßt kleinere Kinder bei Eintritt der Dunkelheit zu Hause. Auch allein haben sie nichts mehr auf Straßen und Plätzen zu suchen. Jeder Erwachsene hat während der Verdunkelung genügend mit sich selbst zu tun, auf Kinder kann er nicht auch noch achten. Wie leicht kann ein Unglück geschehen. Dies zu verhindern, ist die Pflicht der Eltern und Erziehungsberechtigten.

Also nochmals: Hausfrauen, tätigt eure Einkäufe während der hellen Tageszeit! Eltern, sorgt dafür, daß eure Kinder bei Dunkelheit in der Wohnung sind und nicht die Straßen und Plätze unnötig bevölkern! v.

Bestellung auf Reis und Hülsenfrüchte

Nährmittelkarte, auch wenn abgelaufen, sorgfältig aufheben

In Ergänzung der bereits erfolgten Mitteilung, daß ab Mitte Dezember Reis und ab Mitte Januar Hülsenfrüchte zur Verteilung gelangen, gibt das Reichsernährungsministerium jetzt folgendes bekannt:

Es erhalten:

1. Alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 375 g Reis.

2. Alle Versorgungsberechtigten in der Zeit vom 15. Januar 1940 bis 11. Februar 1940 und in der Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 je 250 g Hülsenfrüchte.

Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe dieser Lebensmittel die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, daß die Bezugsberechtigten bereits vorher in den Ladengeschäften den Reis und die Hülsenfrüchte bestellen. Es ist daher folgendes angeordnet worden:

1. Für den Reisbezug: Die Inhaber der Nährmittelkarte lassen bis zum 27. November 1939 den Doppelabschnitt 33/34 der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittelkarte abtrennen. Die Verteiler reichen die gesamten Doppelabschnitte 33/34 der Nährmittelkarte sofort den Ernährungsämtern ein, die bis zum 30. November 1939 Bezugscheine über Reis mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Reis“ ausstellen.

2. Für den Bezug der Hülsenfrüchte: Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern in der Zeit vom 30. November bis 4. Dezember 1939 den Doppelabschnitt 47/48, der in der Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittelkarte abtrennen, die die Verteiler sofort den Ernährungsämtern einreichen, die bis zum 8. Dezember 1939 Bezugscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte“ ausstellen. Eine besondere Bestellung für die in der Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 zur Ausgabe gelangenden 250 g Hülsenfrüchte ist nicht erforderlich.

Die Ware wird in der oben angegebenen Zeit auf die dafür vorgesehenen mit entsprechendem Aufdruck versehenen Abschnitte der Nährmittelkarte ausgegeben. Dabei ist jedoch die von den Ladengeschäften abgestempelte Nährmittelkarte, bei der die Doppelabschnitte 33/34 und 47/48 abgetrennt sind, vorzulegen. Diese Nährmittelkarte, deren Gültigkeitsdauer also inzwischen abgelaufen ist, muß deshalb bis zur Abholung der Ware sorgfältig aufbewahrt werden.

— **Unfall während der Probenarbeit.** Im Deutschen Theater ereignete sich am Montagmittag während der Probenarbeit ein bedauerlicher Unglücksfall. Fünf Herren und eine Dame des Singchores wurden mit dem Einsturz eines Gerüstes zu Boden gerissen und verletzt. Durch die Sanitätswache mußten sie ins Krankenhaus gebracht werden, drei davon konnten jedoch bald wieder entlassen werden, während sich die anderen noch in Behandlung befinden.

Lotte und die Kleiderkarte

Die Lotte, die mir zugedacht,
hat mich bisher beglückt,
nur mit der Kleiderkarte macht
sie mich noch ganz verrückt.
Sie drückt das Blatt mir in die Hand:
„Geh mal vorbei bei Schmidt
und bringe mir, doch elegant,
was für 8 Punkte mit.“

Was gibt es für 8 Punkte nur!
Ich seh: Ein Polohemd!
Ein Meter Stoff, wie ich erfuhr,
was mir bisher noch fremd.
Ein Hüftenhalter, nicht zu klein? —
Sie aber lacht mich aus:
„Ein Seidenschlüpfer soll es sein.
Den bringst du mit nach Haus!“

Als guterzogner Ehemann,
an Kummer längst gewöhnt,
schau ich die Kleiderkarte an,
die mich durchaus verhöhnt.
Ich lese, vor Verwunderung schier,
was ich noch niemals las:
Ein Büstenhalter zählt nur 4, —
gleichgültig welches Maß!

Die Bluse 15, 5 der Schal,
das Nachthemd 18 nur,
Und 20 zählt, den Stoff nach Wahl,
die ganze Garnitur.
Und wenn sie um ein neues Kleid
mal meckert oder unkt,
dann sag ich: „Nee, das tut mir leid,
komm, Lotte, mach 'nen Punkt!“

Buck.

✤

Die zeitgemäßen lustigen Verse, von dem Operettenkomponisten Corsilius vertont, kommen in einem der nächsten Wunschkonzerte des Rundfunks zum Vortrag.

— **Rentensteigernde Anrechnung von Kriegsdienstzeiten in der Invalidenversicherung.** Auf Grund des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 werden in der Invalidenversicherung für Zeiten, in denen Versicherte während des Weltkriegs 1914—1918 dem Deutschen Reiche oder einem mit ihm verbündeten oder befreundeten Staate Kriegs-, Sanitäts, oder ähnliche Dienste geleistet haben, Steigerungsbeträge gewährt, wenn die Versicherung vorher bestanden hat. Mit Ende dieses Jahres läuft die Anmeldefrist für diesen Anspruch ab. Diejenigen Rentenempfänger oder deren Hinterbliebene, die bereits von einem vor dem 1. Januar 1938 liegenden Zeitpunkt ab Rente von der Landesversicherungsanstalt HessenNassau in Kassel beziehen und noch nicht den Antrag auf Bewilligung der Steigerungsbeträge für die Kriegsdienstzeiten gestellt haben, wollen dies unverzüglich unter Vorlage der Militärpapiere bei der genannten Anstalt nachholen. Die Anträge dürfen nach dem Gesetz nur noch berücksichtigt werden, wenn der Berechtigte sie vor dem 1. Januar 1940 stellt.

Sie rauchen zu viel?
Rauchen Sie „besser“!
ATIKAH 5 Pf

Rauchverbot strengstens beachten!

Benzin als Unfallursache in den Betrieben

Vor einiger Zeit ereignete sich in einer chemischen Reinigungsanstalt eine Benzinexplosion, die den Tod mehrerer Gefolgschaftsmitglieder zur Folge hatte. Wieder einmal trat Benzin als Unfallursache in Erscheinung. Nicht nur in den chemischen Reinigungsanstalten, sondern auch in vielen anderen Betrieben wird mit Benzin gearbeitet und hier wie dort ereignen sich Unfälle. In der vom Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaft herausgegebenen Sammlung von Unfallverhütungsvorschriften sind die gefährlichen Eigenschaften des Benzins aufgeführt. Die Kenntnis dieser Gefahrenmomente ist in Verbindung mit der Beachtung der nachstehend aufgeführten notwendigen Sicherungsmaßnahmen der beste Unfallschutz:

Rauchverbot strengstens beachten! Streichhölzer, Feuerzeuge, sonstige funkenbildende Gegenstände zuverlässig aus den zu reinigenden Sachen entfernen! Maschine, Apparate und Gefäße, in denen Benzin verwendet wird, stets gut geschlossen halten! Bedienung der Maschinen und besonders der Destillierungsanlage nur durch zuverlässige, erfahrene Gefolgschaftsmitglieder! Ausbesserungsarbeiten an Maschinen und Gefäßen mit Werkzeugen aller Art erst nach Entleerung der Gefäße und Entlüftung des ganzen Raumes! Während der Reinigungsarbeiten für genügende Entlüftung und gefahrlose Entfernung der Benzindämpfe sorgen! Stets bedenken, daß Benzindämpfe schwerer als Luft sind und sich deshalb am Fußboden ablagern! Gesamte Anlage auf Entfernung von andern Arbeitsbetrieben überprüfen, damit die Benzindämpfe auch bei ungünstigen Wetterverhältnissen nicht durch funkenbildende Maschinen, Werkzeuge usw. oder an offenen Feuerungen zur Entzündung kommen können! Keine direkte Verbindung durch Türen, Fenster, Riemendurchlässe, Kanäle usw. zu Räumen, in denen Funkenbildung möglich ist! Die Ansammlung gefährlicher Mengen von Benzindämpfen einerseits und alle Zündmöglichkeiten andererseits ist zu vermeiden, lautet die Forderung im Kampf gegen die Unfallursache: Benzin!

Bücher unserer Mitarbeiter

Von Dr. Heinrich Reichert

„Unser Teil ist die Jagd auf den Fisch, die verbotene Jagd, die Jagd mit Dynamit. Und während wir mit unseren Bomben die riesigen Hochzeitsschwärme der goldenen, schwarzen und silbernen Fische verfolgen, ist der Staat hinter uns her, liegt er mit bewaffneten Motorbooten hinter uns auf der Lauer. Denn seit wir in Erscheinung traten, wir Fischräuber und Satansfischer, verfällt die Fischweide unserer himmelblauen Gewässer, wird die Beute der friedlichen Netz- und Angelfischer geringer von Jahr zu Jahr. Aber wenn auch manch einer von uns in die Gefängnisse geworfen wird, wenn auch manchen das Boot beschlagnahmt wird, oder Geldstrafen fällig werden, die einer sein ganzes Leben lang nicht beibringen kann, wenn auch manchem von uns durch Fehlzündungen einer Dynamitpatrone die Hand weggerissen wurde; — wir schmeißen doppelt so viel Bomben, um den Verlust wieder einzubringen; wir jagen weiter auf unsere teuflische Art. Wir rotten aus. Nach uns die L.-re.“

Dies etwa ist der Hintergrund eines prächtigen Buches eines unserer Mitarbeiter, Werner Helwig, der in jahrelanger Anwesenheit in Wiesbaden sich einen großen Freundeskreis erworben hat.

Es war ein eigenes Zusammentreffen, daß der Berichterstatter gerade Hölderlins Hyperion las, als Werner Helwigs Roman „Raubfischer in Hellas“*) ihm zu Gesicht kam. Hier wie dort umfing ihn — die Liebe zu Hellas. Aber während dort in klassisch schöner, wie Musik klingender Sprache das ideale Griechenland im erlebnisarmen Tatsachen, aber um so erhabeneren Gefühlen erstand, das sich im wesentlichen um zwei Personen gruppiert, lernt man hier in eigenartigem Zusammentreffen ebenfalls in einer Rahmenerzählung um zwei Freunde in praller, kräftiger Sprache eine Seite des wirklichen Griechenlands kennen — die Erlebnisse eines (von Hölderlinscher Sehnsucht getriebenen) Deutschen, bei den (Dynamit-)Raubfischern am Pelikon. Clemens, der seiner ganzen Anlage nach König des Pelikons sein könnte, — warum tut er Knechtsdienste bei den dreckigen Kulurifischern? Ist er Phantast, ist er Idealist? Helwig versteht es trefflich, bei allem Naturalismus seiner begabten und wahrheitsgetreuen Schilderungen, dieses Geheimnis um seinen Freund zu legen. Besonders als in das Leben des Freundes das Erlebnis des geheimnisvollen Fischers und Schmugglers Piarathanas trat. Hier erst wird das Buch zum Roman! Der persönliche Haß gegen den Raubfischer, der mit dessen Erschlagung endet, löst die Unrast. Clemens benutzt das dem Getöteten abgenommene Geld, um ein Ziel zu finden und zu fundieren: „Die Dynamitfischer will ich gegen das Dynamit aufrufen. Einzig das ist zu tun, was der Tag verlangt. Darunter und darüber gibt es nichts“. Er tauscht zum Besseren die Rolle mit dem unheimlichen (wie ein fliegender Holländer) das Ägäische Meer befahrenden Piarathanas (= der vom Tod Vergessene). Das Buch fesselt nach Inhalt und Sprache ebenso sehr wie durch das kunstvolle Verflechten eigener Anschauungen und Schilderungen mit dem Erleben des Freundes. Die sinnlichfarbige Welt am Pelikon ist erlebt, das Leben und das Handwerk der Raubfischer dokumentarisch, das Ethos des Buches prächtig. Sprachlich besonders wertvoll ist das hymnische Glaubensbekenntnis der Fischer. Das Ganze ein Abenteurerbuch künstlerischen Ausmaßes!

Auch unser Mitarbeiter Karl Neurath*), gegenwärtig Hauptschriftleiter in Kassel, ist seiner Jugendzeit und seinen Studienjahren nach Wiesbadener. Sein langer Aufenthalt in Bremen machte ihn fähig und interessiert, die Handelsstadt Bremen und den „Königlichen Kaufmann“ darzustellen. Der Bremer Kaufmann Oswald Holsten, durch Erziehung und eigene Veranlagung noch einer aus der Schule des „Königlichen Kaufmannes“, erlebt nach sechsjähriger Kriegsgefangenschaft die bittere Erkenntnis, wie sich das gesunde ehrliche Handelsleben seiner Vaterstadt Bremen, ihre gute Gesellschaft gewandelt und seine bigotte, egozentrische Frau ihm noch mehr als früher entfremdet hat. Sie steht mit ihrer verschuldeten Einsamkeit ihm ebenso erschwerend im Wege wie seine in ihrer unglücklichen Ehe schweigsame Schwägerin Dina, die alles zu ihm treibt. Er kämpft den sauberen Kampf um die Reinheit seiner geschäftlichen Wege, seiner Ehe — aber auch um das Glück seines Herzens. Geschäftliche Schuld treibt die eigene einsame Frau in den Tod, dieselbe Schuld den Schwager in die Flucht. Oswald und Dina werden frei zu einem späten Glück. Der örtliche und zeitliche Hintergrund ist prächtig und aus guter Kenntnis bremensischer Verhältnisse getroffen, die schicksalhafte Verstrickung der Charaktere in ihre Einsamkeit mit Menschenkenntnis und beachtenswerter Darstellungskraft fesselnd geschildert. Das Buch wird die Lesergemeinde des Romandichters von „Domgut“, „Preußens Kaplan“ und „Klostermüller“ noch vermehren.

Unser Mitarbeiter Arnold Krieger hat seinen Burenroman „Mann ohne Volk“*) neu herausgegeben. Hendrik Botha, der Vetter des berühmten Burengenerals Louis Botha, ist ein liberaler Südafrikaner, der in Oxford studiert hat und den drohenden Ausbruch des Burenkrieges als einen Wahnsinn auffaßt. Er fürchtet die Vernichtung seines Volkes, das nicht Zeit gehabt hat, Nation zu werden. Aber die Grausamkeit der Engländer, die Krieger rücksichtslos aufdeckt, zwingt ihn zur Teilnahme am Kriege. Die lebendige Schilderung des Krieges bildet den Hintergrund des Werkes, das mit der gleichen Schonungslosigkeit die Fehler der Buren wie die Methoden der Engländer geißelt. Botha wird zum Instinktmenschen. Der „Mann ohne Volk“ gliedert sich ein in sein Volk und geht heroisch unter. Es ist vielleicht das Schönste an dem zeitgemäßen Buche, wie Botha auf dem Wege über die Familie zu seinem Volke kommt. Sannah, seine feinsinnige Frau, erlebt in ihrer Liebe schmerzvoll und doch mit tiefer Erfüllung diese Wandlung. Ein interessantes Buch!

*) Werner Helwig: „Raubfischer in Hellas“. Roman. (Johannes Asmus, Verlag, Leipzig.)

*) Karl Neurath: „Einsame Frauen“. Roman. (Bernhard Sporn, Verlag, Zeulenroda.)

*) Arnold Krieger: „Mann ohne Volk“. (Wilhelm Heyne, Verlag, Dresden.)

Vaterland, dir woll'n wir sterben,
wie dein großes Wort gebeut!
Uns're Lieben mögen's erben,
was wir mit dem Blut befreit.
Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen
wachse empor über unsere Leichen!
Vaterland, höre den heiligen Eid!

Theodor Körner.

Wann die Ferntrauung möglich ist

Die Braut soll nicht schutzlos, das Kind nicht unehelich sein

In der „Deutschen Justiz" gibt Oberlandesgerichtsrat Maßfeller vom Reichsjustizministerium einen Kommentar zu der Neuerung des deutschen Personenstandrechtes, der Eheschließung in Abwesenheit des Mannes. Diese sogenannte „Ferntrauung" ist danach aus folgenden Erwägungen zugelassen worden. Im Kriege aber während einer kriegerischen Verwicklung hat der im Felde stehende Mann häufig nicht die Möglichkeit, vor einem Standesbeamten zu erscheinen; manchmal wird er auch vor dem Eintrücken ins Feld diese Möglichkeit nicht gehabt haben. Diese Tatsachen einfach in Kauf zu nehmen, würde bedeuten, sich mit einer großen Härte abzufinden, die vor allem den Soldaten schwer treffen würde, der die Eheschließung für die nächste Zukunft in Aussicht genommen hat oder der mit seiner Braut schon ein gemeinsames Kind hat oder ein solches von ihr erwartet. Der Mann wird den begreiflichen und berechtigten Wunsch haben, das ihm, falls er auf dem Felde der Ehre sein Leben sollte lassen müssen, vorher wenigstens die Gründung einer Familie gestattet wird. Er weiß die wirtschaftliche Zukunft seiner Braut dann gesichert. Und wenn er schon ein Kind haben sollte, so hat er im Leben, und, wenn er fallen sollte, auch im Sterben das Bewußtsein, das dieses Kind als sein eheliches Kind für das Fortleben seines Geschlechtes sorgen wird.

Die Ferntrauung ist nach der Verordnung zulässig, wenn der Mann an einem Kriege oder kriegsähnlichen Unternehmen oder an einem besonderen Einsatz teilnimmt und seinen Standort verlassen hat. Beide Voraussetzungen müssen nebeneinander erfüllt sein. Im übrigen ist es unerheblich, ob der Mann sich im Inland oder im Ausland befindet und ob er bei den Kämpfen eingesetzt ist oder nicht. Hat die Truppe ihren Standort etwa in Braunschweig und hat sie diesen Standort verlassen, um an der Westfront eingesetzt zu werden, so ist eine Ferntrauung auch dann möglich, wenn sich die Truppe vorübergehend etwa in Köln aufhält. Andererseits kann die Teilnahme an den Kämpfen als solche die Zulässigkeit der Ferntrauung nicht begründen. Unternimmt etwa eine Fliegertruppe ihre Feindflüge immer von ihrem Standort aus, so wäre eine Ferntrauung nicht möglich.

Urkunden zum Nachweis der Abstammung und das Ehetauglichkeitszeugnis dürfen grundsätzlich nicht gefordert werden; es genügt die eidesstattliche Versicherung. Andere Urkunden müssen dagegen notfalls beigebracht werden. So ist ausdrücklich bestimmt, daß die Auflösung oder Nichtigerklärung einer früheren Ehe durch Vorlegen der Sterbeurkunde des anderen Ehegatten oder Gerichtsurteil nachzuweisen ist. Als weitere gegebenenfalls vorzulegenden Urkunden kommen in Betracht: die Ehemündigkeits- und die Volljährigkeitserklärung durch das Vormundschaftsgericht. Einwilligung des gesetzlichen Vertreters, Befreiung vom Ehehindernis der Schwägerschaft oder des Ehebruchs. Wie der Referent betont, muß aber unter allen Umständen vermieden werden, daß innerhalb der Geltungsdauer der Heiratserklärung des Mannes die Ehe etwa nur deshalb nicht zustande kommt, weil es der Frau nicht gelingt, in dieser Zeit alle Urkunden zu beschaffen.

— **Beim Flakbeschuß sofort Deckung nehmen!** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es vorkommen kann, daß einzelne und hochfliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß es notwendig war, Fliegeralarm zu geben. In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfliegende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

— **Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit werden wieder bezahlt.** Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte u. a. auch einen Fortfall der Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vorgesehen. Bei der besonderen Beanspruchung, die Nachtarbeit ebenso wie Arbeit an Sonn- und Feiertagen unter den Verhältnissen des Krieges für den Gefolgsmann mit sich bringt, konnte ein derartiger Fortfall nur für eine vorübergehende Zeit in Betracht kommen. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. Nov. 1939 können nunmehr Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vom 27. Nov. 1939 ab wieder gezahlt werden, soweit nach den für den Gefolgsmann geltenden Arbeitsbedingungen ein Anspruch auf solche Zuschläge besteht. Mit dem 27. Nov. 1939 entfällt für den Unternehmer auch die Verpflichtung, diese Beträge an die Finanzkasse abzuführen.

— **Mietzahlung in freigemachten Gebieten.** Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Volksgenossen aus den freigemachten westlichen Grenzgebieten die Miete für ihre bisherige Wohnung nicht weiter zu bezahlen brauchen, wenn sie diese infolge behördlicher Anordnung haben räumen müssen. In diesen Fällen läuft der Mietvertrag zwar weiter, jedoch ruht während der Nichtbenutzung der Wohnung oder anderer Mieträume die Verpflichtung zur Mietzahlung. Den Grundstückseigentümern wird dadurch geholfen werden, daß von der Einziehung der auf dem Grundstück ruhenden Abgaben Abstand genommen wird und in Frage der Zahlung der Hypothekenzinsen eine angemessene Regelung getroffen wird.

— **Die Frisur paßt sich der Zeit an.** Auf einer Arbeitsgemeinschaftstagung der Friseure in Frankfurt wurde die neue, auf die heutige Zeit abgestellte Damenfrisur vorgeführt und gezeigt, wie die Frisur der Frau den Kriegsverhältnissen angepaßt werden soll. Die Frisur hat praktisch zu sein und soll in den Kosten dem Geldbeutel der Kundin angepaßt, zugleich aber auch in ihrem Preis der Arbeit des Friseurs Rechnung tragen. Wie in früheren Zeitepochen, so in der Zeit des Rokokos oder des Barock die Frisur ein Ausdruck der Zeit gewesen sei, so müsse sie auch heute wieder aus der Zeit herausentwickelt werden. Sie müsse einfacher gehalten werden, die Haare würden kürzer, der Nacken frei und an Stelle der Locken trete die Welle, in den Spitzen in lockenartiger Form ausgearbeitet. Diese Frisur nehme nicht so viel Zeit in Anspruch wie bisher, und die Frau, die jetzt durch den Krieg in ihrer Zeit beschränkt sei, brauche nicht so häufig die Hilfe des Friseurs in Anspruch zu nehmen.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Zwei Strümpfe und ein Damenhemd ließ der Hermann M. in einem Warenhaus mitgehen, wurde aber beobachtet. Vor dem Einzelrichter gab er den Diebstahl zu, will die Sachen aber für seine Tochter genommen haben, da er befürchtet habe, ein ausgestellter Bezugschein, der schon längere Zeit wegen Geldmangels unbenutzt liege, könnte verfallen. Unter Berücksichtigung mildernder Umstände wurde der bereits vorbestrafte Angeklagte zu der geringst zulässigen Strafe für Diebstahl im Rückfall zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — In drei Fällen mußten Angeklagte wegen Sittlichkeitsvergehen verurteilt werden. So vom Schöffengericht der Emil A. wegen Vergehens nach § 175 StGB. zu vier Monaten Gefängnis. Die dagegen von dem Verurteilten eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen. Die beiden anderen Fälle kamen vor der Jugendschutzkammer zur Aburteilung. Wegen Vergehens gegen § 176,1 und 175 erhielt der Siegfried N. neun Monate Gefängnis. Bei dem 70jährigen Friedrich B. billigte das Gericht wegen seines hohen Alters mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu [illegible] Gefängnis.

— **Ernennung.** Zum Geschäftsführer des Oberversicherungsamts für den Zuständigkeitsbereich des Oberversicherungsamts Wiesbaden und des Oberversicherungsamts für die Reichsbahndirektionsbezirke Frankfurt a. M. und Mainz, in Wiesbaden wurde Medizinalrat Dr. med. Wilhelm Firbas in Wiesbaden bestimmt.

— **Von einem Kraftwagen überfahren** wurde am Montag in der Nähe des Hauses Bleichstraße 52 eine Frau. Sie wurde zu Boden gerissen und schwer verletzt. Mit einem Schädelbruch brachte man sie ins Krankenhaus, woselbst sie ihren Verletzungen erlegen ist. Die Schuld an dem Vorfall trifft wahrscheinlich die Fußgängerin selbst, da sie beim Überschreiten der Fahrbahn die nötige Vorsicht außer acht ließ.

— **Der Westerwaldverein, Zweigverein Wiesbaden, E. V.,** hielt am Sonntag zum Abschluß des Wanderjahres seine Auszeichnungsfeier ab. 48 Teilnehmer wurden hierbei besonders geehrt, an der Spitze die Herren Werner und Jude mit 200 Wanderungen. Der zweite Vorsitzende, Mittelschullehrer Kohlhaas, streifte in seiner Ansprache die einzelnen Wanderungen, welche hauptsächlich die engere Heimat berührten, und gedachte gleichzeitig der Gesangsabteilung, die in so rühriger Weise bei den Wanderungen zur Geselligkeit beitrug.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Tonny Porzehl ist zur Zeit zu einem vierwöchigen Gastspiel an das Schauspielhaus Düren verpflichtet. In der Uraufführung von Goldonis „Liebeshändel in Chioggia" spielte sie die Orletta und in „Vier Gesellen" die Franzista mit großem Erfolg bei Publikum und Presse.

Wiesbadener Vororte

M.-Biebrich: Ein fünfjähriger Junge wurde an der Ecke der Wiesbadener Landstraße und Dockerhoff-Straße von einem einbiegenden Auto überfahren und erheblich verletzt. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. — In der Horst-Wessel-Straße, an der Friedensanlage, stieß ein Personenkraftwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. — An der Ecke der Rhein- und Schloßstraße stieß eine Zugmaschine mit Anhänger mit einem Straßenbahnwagen zusammen. In beiden Fällen entstand nur Sachschaden.

M.-Kastel: Morgen feiert in körperlicher und geistiger Frische der in weiten Kreisen bekannte Obstbaumzüchter und Eisenwarenhändler Adolf Vef seinen 70. Geburtstag.

Musik- und Vortragsabende

* **Klavierabend Marie Bergmann.** Die junge Mainzer Pianistin, die den Kursbaubesuchern keine Unbekannte mehr ist, gab am Montag ihren ersten eigenen Klavierabend im kleinen Saal. Sie begann mit der französischen Suite E-dur von Bach, mit der sie neulich auch die Reihe der „Konzerte junger Künstler" in Frankfurt eröffnet hatte. Ihre makellose Lauttechnik und ihre gesunde Musikalität ließen ihr diesen schweren Start aufs glücklichste gelingen. Die achtteilige Folge erstand in vorbildlicher Ausgewogenheit und atmete bei aller Präzision lebendige Empfindung. Dann folgten zwei e-moll-Stücke, Mozarts berühmte Fantasie und Beethovens 32 Variationen. Beide Meister scheinen sich auf der Ebene dieser pathetischen Tonart die Hand zu reichen, wobei der Jüngere freilich unbekümmerter zupackt. Daß dieses Zupacken dennoch nicht robust wirkte oder gar in seelenloses Getrommel ausartete, darf man Marie Bergmann besonders hoch anrechnen. Sie wußte die Vielzahl der kurzen Strophen unter große einheitliche Empfindungsbögen zu spannen und so ihre Hörer bis zum Schluß in Atem zu halten. Sehr zu begrüßen war der Mut der jungen Künstlerin, auch neue Musik in ihr Programm aufzunehmen: eine recht wirkungsvolle und bildhafte „Toccata gotica" von Hugo Herrmann und eine klanglich feingetönte „Legende" von Serge Prokofiew, denen Marie Bergmann nichts an Schwung und Anschlagskunst schuldig blieb. Als Finale dieser Gruppe fügte sich Liszts verteufelt schwieriger „Mephistowalzer" günstig ein, dessen virtuose und phantasievolle Wiedergabe mit Recht bewundert wurde. Zum Schluß band Marie Bergmann nochmals zwei tonartlich verwandte Stücke zusammen: das es-moll-Stück aus den leidenschaftlichen Intermezzi des 27jährigen Reger und Brahms' letztes Klavierstück, die Rhapsodie, die ebenfalls in es-moll schließt, nachdem sie in kraftvollem Dur angehoben hat. Die unverkrampfte, von natürlichem Schwung getragene Darstellung löste lebhaften Applaus aus, für den die mit Blumenspenden reich bedachte Künstlerin mit Brahms' A-dur-Intermezzo und einem Chopinwalzer noch zwei Favoritstücke ihres Repertoires bereit hielt.

Dr. Wolfgang Stephan.

Sport und Spiel

Erster Großer Preis von Brescia

An die Stelle des 1000-Meilen-Rennens von Brescia, das in den letzten Jahren nach Nordafrika verlegt worden war, tritt im italienischen Automobil-Rennkalender im kommenden Jahr der Erste Große Preis von Brescia. Die 167 Kilometer lange Rundstrecke Brescia—Cremona—Mantua—Brescia, die während des Rennens für jeglichen Verkehr gesperrt ist, muß neunmal (!) durchfahren werden, so daß sich eine Gesamtlänge von 1503 Kilometer für das am 28. April vorgesehene Rennen ergibt. Die „1000 Meilen" wurden früher auf unabgesperrten Straßen gefahren, wobei sich stets einige Unfälle ereigneten. Diese Gefahr wurde nunmehr gebannt.

Panamerikanische Spiele.

Für die Durchführung der Panamerikanischen Spiele 1940 wurde ein Organisations-Ausschuß gegründet, an dessen Spitze der Präsident der Amerikanischen Amateur-Athletic-Union (AAU.), Lawrence di Benedetto, steht. Dieser Ausschuß wird sich sofort mit den Vorarbeiten zu einem großen Sportfest unter Teilnahme aller amerikanischen Länder befassen, falls Finnland auf die Durchführung der 12. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki verzichten sollte. Als Austragungsorte dieser Panamerikanischen Spiele sind Philadelphia und Hollywood vorgeschlagen.

Die Kölner Hallentennis-Kämpfe zwischen Amateuren und Berufsspielern, die zugunsten des WHW. durchgeführt wurden, endeten 3:3. Am Schlußtag gab es u. a. ein Doppel zwischen Rüßlein/Schlüter und Gulca/Gies, das die „Profis" nur knapp 11:9, 9:7 gewannen.

Die beiden Italiener Bergomi und Akolfi triumphierten am Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle bei der Weltmeisterschafts-Revanche der Flieger-Amateure vor dem Holländer Smits und dem Berliner G. Putann, Weltmeister Derksen (Holland) schien bereits im Vorlauf aus.

Italiens Boxstaffel unterlag in Budapest in einem Länderkampf den ungarischen Amateuren mit 6:10 Punkten. Vor allem in den unteren Gewichtsklassen waren die Magyaren sehr stark.

Schwedens Tennisspieler gewannen den in Kopenhagen ausgetragenen Hallen-Länderkampf gegen Dänemark mit 5:0 Punkten. Die Spiele des Schlußtages, denen auch König Christian beiwohnte, brachten folgende Ergebnisse: Thoren — Plougman 6:3, 6:2, 6:2; Schröder — Rasmussen 6:1, 6:0, 6:0.

Die USA.-Marathonmeisterschaft über 42,2 Kilometer wurde in New York von Pat Dennis in 2:33:45,2 Stunden gewonnen. Der bekannte Donald Lash gewann die USA.-Meisterschaft im Querfeldeinlaufen nun schon zum 6. Male. Er bewältigte im New Yorker Prospect-Park die rund 10 Kilometer lange Strecke in 32:26,0 Minuten.

Die Offiziergänzung des Heeres im Kriege

Grundsätze für die Auswahl des Offiziernachwuchses

Die Ergänzung des Offizierkorps geht von der Forderung aus, daß der Offizier als Führer und Erzieher schon in jungen Jahren besonderes soldatisches Können und hohen Persönlichkeitswert besitzen muß. Der bisherige Verlauf des Krieges hat die Richtigkeit der für die Auswahl des Offiziernachwuchses geltenden Grundsätze in vollem Umfange bestätigt.

Im Frieden gelten für den Werdegang des Anwärters für den aktiven Dienst (Fahnenjunker), der die Offizierlaufbahn als Lebensberuf erwählt hat und den des Reserveoffizieranwärters, der neben seinem Hauptberuf von Zeit zu Zeit zu Übungen herangezogen wird, verschiedene Bestimmungen. Im Kriege fallen diese Unterschiede fort, weil die Aufgaben für das aktive wie für das Reserveoffizierkorps die gleichen sind. Das jetzige Ergänzungsverfahren für den Offiziernachwuchs unterscheidet sich daher wesentlich von den bisherigen Friedensbestimmungen.

Alle Soldaten, die für die Offizierlaufbahn geeignet sind, können einheitlich in den Kriegsoffiziernachwuchs übernommen werden. Für ihre Übernahme ist die Bewährung vor dem Feinde ausschlaggebend. Sie müssen über hervortretende Führereigenschaften und besondere soldatische Anlagen verfügen. Eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung wird nicht gefordert.

Der nach diesen Gesichtspunkten voll geeignete Soldat wird durch seinen Feldtruppenteil für einen Offizieranwärter-Lehrgang an den Waffenschulen namhaft gemacht. Nach erfolgreicher Teilnahme wird er zum Offizieranwärter ernannt, geht wieder ins Feld und wird vom Kommandeur seines Feldtruppenteils nach weiterer Bewährung zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Soldaten, deren Leistung als Zugführer im Felde bereits erwiesen ist, und die besonders geeignet sind, können auch ohne Teilnahme an einem Offizieranwärter-Lehrgang zur Beförderung vorgeschlagen werden.

Offizieranwärter bis zum vollendeten 24. Lebensjahr, die die Offizierlaufbahn als Lebensberuf anstreben, können bei besonderer Geeignetheit nach Maßgabe der Offiziersatzlage auch schon während des Krieges in das aktive Offizierkorps übernommen werden. Schüler höherer Lehranstalten werden als Bewerber für die Offizierlaufbahn eingestellt. Ihr Werdegang ist der gleiche wie der aller anderen Soldaten.

Die Offiziergänzungsbestimmungen des Heeres im Kriege — bei den anderen Wehrmachtsteilen sind die Grundsätze entsprechend — dienen dem Ziel, jeden zum Offizier geeigneten Soldaten zu erfassen und möglichst bald in die seinen soldatischen Fähigkeiten und Charakteranlagen entsprechende Verwendung zu bringen.

Dazu wird im einzelnen bekanntgegeben:

1. Während des Kriegszustandes werden in die Offizierlaufbahn des Heeres nur Soldaten übernommen, die sich im Felde bewährt haben. Sie müssen über hervortretende Führereigenschaften verfügen sowie besondere soldatische Veranlagung und hohen Persönlichkeitswert besitzen.
2. Für alle jüngeren Soldaten — bis zum vollendeten 24. Lebensjahr —, die die aktive Offizierlaufbahn anstreben und den Bedingungen der Ziffer 1 entsprechen, besteht außerdem die Möglichkeit, aktiver Offizier zu werden, wenn sie von ihren Vorgesetzten auf Grund ihrer besonderen soldatischen Eignung hierfür vorgeschlagen werden. Über die Übernahme aller anderen — lebensälteren — Soldaten in das aktive Offizierkorps wird erst nach dem Kriege entschieden.
3. Schüler höherer Lehranstalten oder diesen gleichzuachtender Schulen, die den Offizierberuf anstreben, können sich daher nur freiwillig melden. Sie werden als „Bewerber" für die Offizierlaufbahn eingestellt. Ihr weiterer Werdegang entspricht dem aller anderen Soldaten.
4. Voraussetzung für die Einstellung der Bewerber für die Offizierlaufbahn ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Zeit.
5. Schüler, die zum Frühjahr 1940 in die 8. Klasse versetzt werden, können sich in der Zeit vom 1. 12. 39 bis 1. 7. 1940 zur voraussichtlichen Einstellung zum 1. 10. 1940 melden.
6. Meldungen sind an das für den dauernden Wohnort des Schülers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, das die Musterung durchführt.
7. Wünsche auf Zuweilung zu einem bestimmten Friedenstruppenteil können angegeben werden. Über ihre Berücksichtigung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Offiziersatzlage.
8. Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die ab 1. Dezember bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Einstellung von Offizieranwärtern der Luftwaffe

An den großen Erfolgen des Feldzuges in Polen hat die deutsche Luftwaffe hervorragenden Anteil gehabt. In kurzer Zeit hat sie den Gegner aus dem Feld geschlagen und sich die uneingeschränkte Luftherrschaft errungen und gesichert. Sie hat mit rücksichtslosem Einsatz den Schwesterwaffen den Weg geebnet oder dem fliehenden Gegner den Rückzug verlegt. Stolz blickt sie auf das Geleistete zurück, selbstbewußt und entschlossen sieht sie der Zukunft entgegen. In ihren Reihen für Deutschlands Sicherheit zu kämpfen ist der Wunsch jedes deutschen Jungen. Offizier in ihr zu werden, sei höchstes Ziel!

Um der deutschen Jugend hierzu die Möglichkeit zu geben, stellt die deutsche Luftwaffe auch während des Krieges Bewerber für die Offizierlaufbahnen der Luftwaffe ein.

Wer kann sich melden?

Jeder Bewerber für die Berufsoffizierlaufbahn (Fahnenjunker) muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Er muß das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Oberschule) oder einer Lehranstalt, die auf Grund ministeriellen Erlasses dieser gleichgestellt ist, besitzen.

Dabei ist zu beachten, daß auf Grund der vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien den Schülern der 8. Klasse, die zur Wehrmacht einberufen sind, das Reifezeugnis zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleistung diese Maßnahmen rechtfertigen. Wer also Ostern 1940 in die 8. Klasse einrückt, dem kann bei seiner Einberufung zum Wehrdienst die Reife zugesprochen werden.

2. Der Bewerber muß am Einstellungstage (1. 10. 1940) das 17. Lebensjahr vollendet und soll das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben.
3. Er muß deutscher Reichsangehöriger,
4. wehrdiensttauglich,
5. arischer Abstammung sein und
6. sich zu unbegrenzter Dienstzeit in der Wehrmacht verpflichten.

Ferner müssen Bewerber der Fliegertruppe

7. flugtauglich und
8. zum Flugzeugführer geeignet sein.

Die dazu notwendigen Untersuchungen werden von der Annahmestelle besonders angeordnet.

Für welche Laufbahnen können Meldungen abgegeben werden?

Die Bewerbung kann erfolgen zum Eintritt in die Laufbahn des aktiven Offiziers der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe sowie in die Sanitätsoffizierlaufbahn der Luftwaffe oder das Ingenieuroffizierkorps der Luftwaffe.

An welche Dienststelle sind die Meldungen zu richten?

Alle Meldungen für die genannten Laufbahnen sind nicht an einen Truppenteil (auch nicht Ersatztruppenteil!) sondern nur an die nächstgelegene oder nachfolgend genannten „Annahmestellen für Offizieranwärter der Luftwaffe" zu richten:

a) Annahmestelle 1 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 12.

b) Annahmestelle 2 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Hannover, Escher Straße 12.

c) Annahmestelle 3 für Offizieranwärter der Luftwaffe, München-Oberwiesenfeld, Lerchenauer Straße 115.

d) Annahmestelle 4 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Wien, Seilerstraße 18/20.

Durch diese Dienststellen gehen den Bewerbern sodann die notwendigen Fragebogen zur Ausfüllung zu.

Meldungen dürfen nur für eine Laufbahn und nur bei einer Annahmestelle erfolgen. Gleichzeitige Meldung bei verschiedenen Wehrmachtsteilen ist ebenfalls unstatthaft.

Wann kann die Meldung erfolgen?

Die Meldung bei den genannten Annahmestellen kann in der Zeit ab sofort bis 1. August 1940 erfolgen. Die während der Dauer des Krieges eingestellten Bewerber sind von der Ableistung des Arbeitsdienstes befreit.

Wie erfolgt die Annahme?

Wenn die Erfüllung der geforderten Voraussetzungen nachgewiesen ist, erfolgt die Einberufung als Freiwilliger zu einem Ausbildungstruppenteil der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe. Nach Bewährung in der Truppe werden die geeigneten Anwärter zu Fahnenjunkern ernannt. Für die Sanitätsoffizier- und Ingenieurlaufbahn erfolgt die Ausbildung nach besonderen Richtlinien. Als Bewerber für die Sanitätsoffizierlaufbahn kommen noch in Frage: a) Studierende der Medizin; b) approbierte Ärzte und Medizinalpraktikanten.

Merkblätter für die Offizierlaufbahnen der Luftwaffe sind bei den genannten Annahmestellen, bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern sowie bei allen Arbeitsämtern erhältlich. Die bisher ausgegebenen Merkblätter haben für die Dauer des Krieges keine Gültigkeit.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 21. Nov., 19—22 Uhr: „Brommy". St.-R. A 11. — Mittwoch, 22. Nov., 19 bis 22.15 Uhr: „Die Zauberflöte". St.-R. D 10.

Residenz-Theater. Dienstag, 21. Nov., 20—22.30 Uhr: „Die Fahrt nach Yukatan". St.-R. I 8. — Mittwoch, 22. Nov., 20—22 Uhr: „Die kleine Parfümerie".

Kurhaus. Mittwoch, 22. Nov., 20 Uhr im großen Saale: 1. Sonderkonzert. Leitung: August Vogt. Solisten: Hilde Wesselmann (Sopran), Gertrude Pitzinger (Alt), Julius Patzak (Tenor), Georg Hann (Baß). (Chor: „Chor der Stadt Wiesbaden" (verstärkt durch Mitglieder des Männer-Quartetts Biebrich). Orchester: Städtisches Kurorchester. Orgel: Hanns Brendel. „Des Lebens Lied". Eine Liederreihe für Chor, Soli, Orchester und Orgel von Oscar von Pander (Uraufführung).

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 22. Nov., 11 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kurmusiker Karl Bastian.

Scala-Varieté. Doppel-Gastspiel: Schönheitstänzerin Heli Hennes in ihren Fächer- und Schleiertänzen, Eriksson-Brothers Meisterakrobaten und 7 Spitzenleistungen.

Film-Theater.

Walhalla: „Die Reise nach Tilsit".
Auf der Bühne: Leni Ludwig „Die Maskentänzerin".
Thalia: „Leinen aus Irland".
Ufa-Palast: „Johannisfeuer".
Filmpalast: „Es war eine rauschende Ballnacht".
Capitol: „Ungeküßt soll man nicht schlafen geh'n".
Apollo: „Ich verweigere die Aussage".
Urania: „Frau Sylvelin".
Luna: „Unsere kleine Frau".
Olympia: „Mädchen in Schanghai".
Union: „Drei Frauen um Verdi".

Wiesbadener Straßen-ABC

Kreutzerstraße

Zwischen Kosselstraße und den Anlagen des Dambachtals befindet sich die Kreutzertreppe; der jenseits der Kosselstraße zur Goethewarte bzw. zum Geisberg hinaufführende unbebaute Feldweg stellt wohl die zukünftige Kreutzerstraße dar. Diese Treppe wirkt in ihrer zwar im oberen Drittel unterbrochenen Regelmäßigkeit, zwischen Mauern eingezwängt und von Geländern umgeben, von Kastanienbäumen teilweise überschattet, wie ein zwiefacher gefrorener Wasserfall.

Der frühromantische Komponist Conradin Kreutzer ist am 22. November 1780 zu Meßkirch in Baden geboren. Er war Kapellmeister zu Stuttgart, Donaueschingen und Wien und gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des volkstümlichen biedermeierlichen Singspiels. „Das Nachtlager von Granada" und die Musik zu Raimunds „Verschwender", sowie Kompositionen von Männerchören und Liedern haben sein Leben überdauert. Kreutzer kam gegen Ende seiner Tage des öfteren zur Leitung der Konzerte in unsere Stadt. Es war zu jener Zeit als auf der Bühne des Theaters Maskenbälle stattfanden. Unterm 9. Januar 1848, zu dem ersten dieser Bälle, verfügte die Polizei kategorisch: „1. Nur mit Einlaßkarten Versehene haben Zutritt. 2. Mit Säbel und Gewehr wird niemand zugelassen." Es war in den Jahren 1848/49 während Musikdirektor Rummels Krankheit, daß Kreutzer die Stabführung der Konzerte übernahm. Nach dessen Tode leitete er auch eine Zeitlang die Oper. Conradin Kreutzer starb am 14. Dezember 1849 zu Riga.

Und nun nächstens zur Kriemhildenstraße.

Aus Gau und Provinz

= **Idstein i. T.**, 21. Nov. Hier wurde einer der ältesten Bürger der Stadt, Herr Schreinermeister Karl Kreß, zur letzten Ruhe bestattet. Der im 87. Lebensjahre Verstorbene war körperlich und geistig bis in seine letzten Tage noch rüstig und beruflich tätig. — Dem Studienrat, Diplomingenieur Spieß, Idstein, der auf eine 40jährige Dienstzeit an der Staatsbauschule Idstein zurückblicken kann, wurde das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Studienrat Mauder wurde von Trier an die hiesige Staatsbauschule versetzt und außerdem trat Prof. Dr.-Ing. Soeder neu in den Lehrkörper ein. Infolge des Krieges sind folgende Ruhestandsbeamte wieder an der Staatsbauschule tätig: Oberstudiendirektor a. D. Bierberg, Studienrat a. D. Prof. Göbel und Jahn.

= **Frankfurt a. M.**, 21. Nov. Zu einem folgenschweren Unglück ist es an der Ecke Baumertstraße und Pfortenstraße in Fechenheim gekommen, bei dem zwei Menschen das Leben einbüßten. An dieser Kreuzung stießen ein Personenauto und ein Lastwagen zusammen. Der eine Wagen wurde auf dem Bürgersteig in eine Fußgängergruppe geschleudert. Einem sechsjährigen Jungen wurde ein Bein abgequetscht. An den Verletzungen ist er bald darauf gestorben. Eine ältere Frau erlitt schwere innere Verletzungen. Sie wurde noch von der Rettungswache in ein Krankenhaus gebracht, starb aber bald darauf.

= **Gernsheim**, 21. Nov. Als der 24jährige Arbeiter Alfons Kuhn aus Offenbach am Sonntag mit der Fähre über den Rhein setzen wollte, stürzte er ins Wasser und ertrank. Alle Versuche ihn zu retten mißlangen.

= **Erzhausen**, 21. Nov. Ein schweres Schadenfeuer vernichtete einen großen Strohvorrat des Bauern Fr. Haas in Erzhausen. Kinder spielten an dem im Feld nach dem Dreschen aufgestapelten Strohvorrat mit Streichhölzern und setzten ihn in Brand. 120 Zentner Stroh wurden ein Raub der Flammen.

Altgold - Silber u. Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung
Juwelier **Lambert**, Goldgasse 18
G. B. C. 28157

Schwere Sturmschäden in Holland

Amsterdam, 21. Nov. Aus allen Teilen Hollands werden schwere Sturmschäden gemeldet. So kenterte bei Wemeldinge an der Oster-Schelde das belgische Rheinschiff „Philligone" und sank sofort. Die Besatzung, bestehend aus dem Schiffer, seine Familie und einem Matrosen, im ganzen fünf Personen, ertrank. Bei Arcen an der Maas kenterte das Motorschiff „Schreckhorn" aus Basel und sank. Der Kapitän des Schiffes kam dabei ums Leben. Der Schiffer des holländischen Rheinschiffes „Volant" wurde vom Sturm über Bord gedrückt und ertrank. Ferner wird noch eine Reihe anderer Unglücksfälle gemeldet. So sind mehrere Binnen- und Küstenschiffe durch den Sturm abgetrieben und auf Land gesetzt worden.

Schweizer Ortschaft wegen Hochwasser geräumt. Das Hochwasser hat in Wallis wo um diese Jahreszeit immer die Gefahr von Erdrutschen und Verwüstungen durch das Geröll der Rhone besteht, besonders große Schäden angerichtet. Besonders betroffen ist das Bergdorf Saxe auf dem rechten Rhone-Ufer gegenüber von Martigny. Bei einem ersten Erdrutsch am Samstag wurden mehrere Häuser von Schlamm und Geschiebe überdeckt. Am Sonntagabend mußte angesichts einer oberhalb des Dorfes sich bildenden neuen Steinlawine der Ort von der gesamten Bevölkerung geräumt werden. Die Weinberge der Gegend sind teilweise zerstört, ebenso ein Kastanienwald. Der sonst unbedeutende Bergbach ist zu einem Schlamm- und Steinstrom von 200 Meter Breite und 10 bis 20 Meter Tiefe geworden. Man versucht, einen Querdamm zu errichten, um ein weiteres Abrutschen der Erdmassen zu verhindern.

Eine betagte Schildkrötenmutter. Im Zoologischen Garten von San Diego in Kalifornien hat Mitte vorigen Monats eine vor zwanzig Jahren von den Galapagos-Inseln importierte Riesenschildkröte Nachwuchs bekommen. Das sieben Zentner schwere Muttertier hat nach Ansicht der Fachwissenschaftler ein Alter von mindestens 180 Jahren. Das Erstaunen der Zoologen ist unter diesen Umständen nicht gering gewesen.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Wenn wir jetzt kein Henko hätten...! Wie gut ist es – schon einige Handvoll Henko* verhindern, daß der Kalk im harten Waschwasser die so kostbare Seife wegfrißt!

Henko
Hergestellt in den Persil-Werken

*immer 30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Wasser verrühren!

Zeitschriftenschau

Die bekannte Monatsschrift „Pantheon" veröffentlicht im Novemberheft herrliche Reproduktionen von Werken des berühmten deutschen Bildhauers Hans Multscher von Ulm (zweites Drittel des 15. Jahrhunderts). Otto Fischer sagt in seinem einführenden Aufsatz: „Das meisterliche Können und Bilden dieses Plastikers ist von der großen Gesinnung eines durchaus edlen Charakters getragen." Die Krone von Multschers Werk sind wohl die Schreinfiguren des Sterzinger Hochaltars, der heute nur noch in Teilen vorhanden ist. Gestigen tot Sint Jans „Stimmung und Inhalt seiner Kunst" betitelt sich ein weiterer mehrseitiger Aufsatz von R. G. Boon. Ein Aufsatz von Friedrich Sarre über die „Frauenen von Nicaea" behandelt vor allem die Silberfassung eines Nicaea-Kruges, der sich in Halle im Museum befindet.

„Beherrscht Großbritannien die Meere?" ist die Frage, die das Novemberheft von „Westermanns Monatsheften" beantwortet. Unmittelbar aus den Zeitereignissen heraus sprechen auch die Beiträge über „Deutsche Dichtung aus Polen" von Univ.-Prof. Heinz Kindermann und über die „Front der Frauen". Der halb vergessene Maler-Romantiker Kersting erweist in farbigen Wiedergaben seiner Hauptwerke eine echte deutsche Gemütstiefe.

Im Novemberheft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" finden wir außer Kunstbeilagen drei Beiträge. Die in den Farben der Originale künstlerisch illustriert sind. In „Volk rings um Goethe" schildert Prof. Dr. Hans Wahl an der Hand von Ausschnitten aus zeitgenössischen Stichen die kleine Welt, die Goethe und die anderen Großen in Weimar umgab. Ein zweiter Beitrag feiert die Wiedergewinnung Danzigs mit farbig wiedergegebenen Gemälden des aus Thorn stammenden Theodor Artmowski. Im dritten Beitrag faßt der Dichter Manfred Hausmann in gesammelter Schau zusammen, was die reichlich gesammelten und farbig wiedergegebenen Gemälde von Worpsweder Künstlern zu sagen haben.

Fähnriche der Luft, aufgenommen beim Unterricht und beim Sport, in der Maschine und vor den verschiedenen Motoren, zeigt „die neue linie" im Oktoberheft. In den großartigen Bildern, die die vielseitige Ausbildung der Fähnriche veranschaulichen, wird der Weg sichtbar, der von den preußischen Kadettenanstalten bis zu unseren heutigen Luftkriegsschulen zurückgelegt wurde. Neben diesen Bildern steht eine Veröffentlichung, die zur Rückkehr Danzigs und zum Preise seiner Marienkirche Hans Memlings „Jüngstes Gericht" zeigt.

„Wolf im Kampf", eine Betrachtung zu den Werken von Albin Egger-Lienz in Heft 10 der „Deutschen Alpenzeitung", geschmückt mit zwei schönen Nachbildungen des Künstlers, bringt die Verbindung mit dem Zeitgeschehen. Im Novemberheft erinnert ein Beitrag zur Totenehrung „Soldaten — Kameraden" an den Gleichklang zwischen Bergsteigertum und Soldatentum.

Das neueste Heft der „Dame" enthält eine prächtige mehrfarbige Wiedergabe nach dem berühmten in diesem Sommer in Genf ausgestellten Gemälde „Las Meninas" von Velasquez, dazu einen interessanten Aufsatz über die Entstehung dieses Meisterwerkes. Daneben zeigt die „Dame" weitere z. T. farbige Drucke schöner Gemälde von Caspar David Friedrich, Philipp Otto Runge und einem jungen Südtiroler Maler.

Auch vom „Winter" liegen bereits zwei Hefte vor. Der Leitaufsatz des ersten Heftes heißt „Trotzdem Skilaufen!" und zeigt, daß heute mehr denn je Skilaufen und Bergsteigen Taten sind, die uns im Lande mutiger, leistungsfähiger und ausdauernder machen. Im zweiten Hefte lesen wir von den „Gebirgsjägern vor dem Feinde". Im reich mit Bildern geschmückten Kunstdruckteil finden wir aber schon die ersten großen Aufsätze über Skilauf und Skitouristik. (Bergverlag Rudolf Rother, München 19.)

Von zeitgemäßen und sachgemäßer Kleiderpflege handelt ein [illegible] in der neuesten „Modenwelt". Weiter beschäftigt sich das bunte Heft mit Fragen des Färbens, des Umänderns, des Modernisierens usw.

— **Fliegeralarm! — Was nun?** So heißt das große Preisausschreiben der „Sirene". Es stellt 20 interessante Fragen aus dem Selbstschutz. Die neue „Sirene" enthält außerdem „Ein offenes Wort" des Präsidenten des RLB., General der Flakartillerie v. Schröder. Neben aufschlußreichen Bildberichten bringt die neue „Sirene" noch einen Fortsetzungs-Bericht über die Reichsgnitalt der Luftwaffe für Luftschutz, praktischen Luftschutz in Frage und Antwort und die Berichte und Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des RLB.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmannes: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Volksbildungsstätte.

Dienstag, den 21. November, um 20.30 Uhr Lichtbildervortrag von Hauptschriftleiter Gustav Staebe „Japanische Politik — Englands Lage im Osten" im großen Saal des Luftschutzhauses, Doubelmer Straße 24 (Nähe Scala-B.) Eintrittspreis 50 Pf., mit Hörerkarte und für Soldaten 30 Pf. Karten sind erhältlich in der Verkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden) und an der Abendkasse. Wir bitten die Betriebsobmänner und Betriebswarte, auf diesen Vortrag hinzuweisen.
Pg. Staebe war vor kurzem mit einer deutschen Presse-Delegation in Japan, Korea, Mandschukuo und Nordchina. Dort wurden sie vom japanischen Kaiserhaus und den Ministerpräsidenten empfangen, so daß der Vortrag sehr aufschlußreich sein wird.

Berufserziehungswerk der DAF.

Für die Ende ds. Mts. beginnenden Lehrgemeinschaften in
Kurzschrift (Anfänger)
Maschinenschreiben (Anfänger)
werden noch Anmeldungen entgegengenommen.
Außerdem beginnen im Laufe des Monats Dezember d. J. folgende Lehrgemeinschaften:
Gutes Deutsch
Schönschreiben
Raum, Rechnen I (Anfänger)
Plakatschrift I (Anfänger)
II (Fortgeschrittene)
Buchhaltung I (Anfänger)
II (Fortgeschrittene)
Kurzschrift II (Praxis)
Eilschrift-Einführung
Praxis
Maschinenschreiben-Praxis
Techn. Zeichnen, techn. Rechnen, Werkstoffkunde.
Anmeldungen werden täglich in den Dienststunden von 10—12 Uhr und von 16—18 Uhr auf der Kreisverwaltung der DAF., Abtlg. für Berufserziehung und Betriebsführung, außer Mittwoch und Samstag, entgegengenommen.
Einem dringenden Bedürfnis entsprechend, werden russische Sprachkurse aufgenommen, über die alles Nähere, wie Beginn, Gebühren usw., bei der obengenannten Dienststelle zu erfahren ist. — Außerdem sind Kurse in Französisch und Englisch in Vorbereitung.

Menschen am Berge

Roman von Ernst Otto Marti

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In der Nacht nach diesem schweren Tage träumt es ihr von Heinz. Er kommt das Tal hereingeschritten. Er ist bleich und mager. Sie steht am Fenster und will rufen. Sie kann nicht. Er schreitet weiter. Sie sieht ihn nicht mehr — da erwacht sie, voller Angst, voller Schrecken. Sie setzt sich auf und sucht das Fenster, horcht in das Dunkel, spannt alle Sinne an. Sie hört und sieht nichts. Aber schlafen kann sie nachher nicht mehr. Auf ihren offenen Haaren liegt sie da. Sie werden langsam feucht von ihren Tränen.

Am Morgen tritt sie vor den Meister: „Ich möchte nun doch aus dem Dienst gehen!"

Das hat er nicht erwartet: „So gram seid Ihr mir geworden wegen meinem unbedachten Wort?"

„Nein!"

Er schöpft noch einmal Hoffnung: „Sprecht, ist es wegen — Heinz?"

Statt Worte gibt es Tränen.

„Es hat niemand Anspruch auf ihn als Ihr!" sagt er.

„Nein!" weicht sie aus.

„Wenn es das ist, bleibt — gebt die Geduld nicht auf!"

Ihre Augen sind hoffnungsleer; Zweifel beschatten aber auch den Meister.

Sie können ihre Sorgen nicht mehr gut voneinander verbergen.

Nur noch ein Einfall hilft ihm auf: „Emme — daß er die andere nimmt, das wird nicht geschehen.

Niemals!"

Sie weiß nichts darauf zu erwidern. Leni steht ihr vor den Augen; die Erinnerung an das ganz unerwarte und unbeabsichtigte Zusammentreffen mit ihr taucht wieder vor ihr auf. Jene furchtbaren Augenblicke rauben ihr die allerletzte Kraft.

„Buol, laßt mich gehen, es ist so besser. Es erleichtert allen den Weg. Wenn er an mich denkt, findet er mich auch auswärts. Aber ohne Liebe soll er mich nicht nehmen."

Oskar Buol beißt auf seine Zähne. Diesen Ausgang hat er nicht vorausgesehen.

„Wir wollen uns nicht beeilen", sagt er schließlich, „erstens ist er ja noch gar nicht da. Es vergehen noch viele Monate bis dahin. Und wenn er dann einrückt, sehen wir bald, was er eigentlich will. Aber", und dieses letzte Wort setzt er mit allem Nachdruck hinzu, „die Saumhoferin wird nicht seine Frau. Und das habe ich jetzt vor dem Himmel gesagt."

Am nächsten Tage spricht es sich in ganz Rychenberg herum, daß Schauenberg den Saumhof und alles dazu gehörende Land bereits in Besitz genommen habe. Am Mittag sei der alte Saumhofer bei Bärtsch gewesen, um die Verträge endgültig zu unterzeichnen. Als Ersatz erhalte Johannes Wirth ein ganz neues kleines Wohnhaus, etwas unterhalb des Dorfes.

„Er zieht näher an uns heran", sagen die Bauern, „es ist auch so recht." Sie meinen damit, daß er besser tue, wenn er in den Bergen bleibe, er sei ihnen eigentlich nie im Wege gewesen.

„Und die Junge?"

„Habt ihr sie alle gesehen am letzten Sonntag?"

Es hat sich überall herumgesprochen, daß Leni den Gottesdienst besucht hat.

„Sie kommen nun zu Geld", sagen ein paar Neider, „der Alte kann es nicht lassen, uns zu zeigen, daß die Saumhofer wieder obenauf gekommen sind."

„Das ist keine Kunst, wenn man einen Käufer findet", antworten etwelche, „das hätte jeder gekonnt."

Aber Bärtsch dreht diesen krummen Reden den Hals ab: „Nein, das hätten nicht alle gekonnt. Er hat warten können, lang genug warten — ein anderer hätte vorher klein beigegeben und wäre fortgezogen."

Damit trifft er wohl den Nagel auf den Kopf.

„Wer gibt ihm Grund und Boden zum Bauen? Und wovon will er denn nachher leben?"

Einer macht einen derben Witz: „Wovon? Die Saumhofer haben eigentlich nie gerne schwere Arbeit verrichtet. Sonst wären sie auch nicht so tief gesunken."

„Diesen Vorwurf darf man ihnen nicht machen. Der faule Berg hat am meisten zu ihrem Ruin beigetragen."

„Das ist wahr", gibt man zu, „und ein besseres Los in seinen alten Tagen hat der Alte verdient. Aber was will die Junge?"

Mit ihr hat man nicht gerechnet; man hat sie bis heute immer aus den Berechnungen gelassen.

„Keiner geht zu ihr", das ist alles, was man weiß.

„An Liebhabern wird es ihr in Zukunft nicht fehlen. Zum Haus hinzu gesellt sich ein ordentlicher Haufen Geld. Schauenberg hat sich nicht lumpen lassen."

Aber gemein sind die Rychenberger Burschen nicht. Haben sie vorher das Leni in Ruhe gelassen, so halten sie es auch fernerhin so. Keine geldsüchtige Mutter reizt ihren Buben auf das neue Wild. Aber seltsam wird es sein, die beiden Saumhofer fortan im Dorf zu wissen.

Von alledem weiß das Mädchen selber nicht das geringste. Schauenberg kommt sogleich nach Rychenberg, wie ihm Bärtsch die Mitteilung von der Unterschrift auf allen Verträgen gemacht hat. Er sucht selber ein Stück Bauland aus, und jetzt geschieht wieder etwas, was die Dörfler verwundert: Leni geht mit ihm auf die Suche. Der Unternehmer ist freundlich mit allen Leuten; aber niemand würde ihm das zugetraut haben, daß er sich mit der lang verachteten jungen Saumhoferin so freundschaftlich verstehen würde. Bärtsch und ein paar andere Bergler hören zu, wie er sagt: „Und Ihr, Fräulein, Ihr habt ein volles Anrecht auf einen sonnigen Platz. Diesen Boden müssen wir haben. Da genießt Ihr die Aussicht auf die Mauer, die ja nicht so hoch wird, daß sie das ruhige Bild Eurer Heimat zerstörte. Und so werdet Ihr vor allem das vor Augen haben, was Euch gehört hat seit vielen Jahrhunderten; nur die Alp schläft, aber ihre Wasser leiten wir ja hinaus ins Land; sie geben vielen Brot und Leben. Und das soll Euch gewißlich mit der Zeit auch meinem Werke gegenüber versöhnlicher stimmen."

Der Bauer, dem der Boden gehört, will ihn nicht verkaufen. Aber Schauenberg gibt nicht nach; denn er hat das Aufleuchten in Lenis Augen gesehen vorhin, und da weiß er genug.

Nach zwei zähen Stunden Handel ist der Verkauf in die Wege geleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Für Säuglinge und Kinder:
Gustin
Maisstärke-Puder
bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem X bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
Dr. August Oetker

Ein Münchhausen findet seinen Meister

Von Oskar E. Foerster

Vor rund 50 Jahren starb in seinem alten Wirtshaus auf der Stubbenkammer der „alte Behrend", der Münchhausen von Rügen. Eine geradezu wunderbare Gabe, die seltsamsten Geschichten zu erfinden und dann als wahre Berichte zu verbreiten, hatte ihm diesen Ehrentitel eingebracht. Ja, es war wirklich ein Ehrentitel, denn jedermann hörte dem alten Behrend von Herzen gern zu, wenn er des abends die alte Tonpiesse in Brand setzte, nachdenklich seinen weißen Bart strich und Geschichten zu erzählen begann. Die alten Stammgäste hatten sich längst an Behrends Erzählungen gewöhnt und hatten ihre Freude an seinen Münchhausiaden, die der Alte stets mit todernstem Gesicht erzählte.

Eines Abends jedoch aber fand der alte Behrend seinen Meister. Ein Fremder war in seinem Wirtshaus abgestiegen und wollte übernachten. Am Abend saß er mit den Stammgästen in der Wirtsstube und hörte zu, wie Papa Behrend Geschichten erzählte.

Behrend begann diesmal mit den Seehunden. Die hatte er selbst, so erzählte er, einmal gefangen und dressiert. Sie waren in einem Stall an der Klippe untergebracht, konnten die Fischerboote ans Land ziehen, die Heringe in die Netze jagen, und die großen Raubfische vertreiben. Wunderdinge berichtete der alte Behrend von seinen Seehunden, und die Tischrunde zollte ihm ihre volle Anerkennung. Nur der Fremde blieb stumm und ungerührt.

Da zog Behrend ein neues stärkeres Register. Von dem harten Rügener Winter erzählte er. „Einmal war der Winter so streng", erzählte er, „daß der Meeresarm zwischen Rügen und Stralsund ganz und gar zugefroren war. Da konnte man nur mit Pferdschlitten hinüberfahren. Hinten auf dem Schlitten stand ein Knecht und stieß mit einer Piele den Schlitten ab. Bei jedem Stoß flog der Schlitten auf dem glatten Eis ungelogen seine 150 Meter vorwärts. Einmal fuhr ich mit einem Reisenden hinüber. Auf einmal sahen wir vor uns eine offene Stelle im Eis, eine Waake, von mindestens zehn Meter Breite. Ich sehe sie und sage dem Knecht: Los, Jochen, jag ich, jetzt stoß man doll zu, daß wir über die Waake hinüberkommen. Der Knecht gibt dem Schlitten einen mächtigen Stoß, und wirklich, wir fliegen wie der Sturmwind über die ganze Eisspalte hinweg. Aber der Schafskopf von Reisenden hat in dem Augenblick, wo wir über das Eis flogen, in den dunklen Abgrund gesehen, war schwindlig geworden und mitsamt seinem Musterkoffer in das Loch hineingestürzt.

Das war freilich eine schlimme Sache, denn der Schlitten war im Schwung und hielt erst in fünf Minuten wieder an. Dann fuhren wir langsam zurück bis an den Rand der Spalte. Aber da sahen wir eine ganz merkwürdige Erscheinung. Der Reisende war nämlich immer noch oben auf der Wasserfläche! Um ihn und seinen Koffer hatte sich eine dicke Eiskruste gebildet und in der schwamm er wie in einem Rettungsgürtel auf dem Wasser. Da konnten wir ihn dann lebend wieder rausziehen."

Auch diese Geschichte wurde sehr beifällig aufgenommen. Der alte Behrend blickte triumphierend den Fremden an. Der räusperte sich plötzlich und sagte: „Ja, ich erinnere mich, es war wirklich eine furchtbare Kälte damals. Ich bin nämlich in dem gleichen Jahr zwischen Rügen und Stralsund Schlittschuh gelaufen. Da kam ich auch an jene Eisspalte, in die damals der arme Reisende hineinfiel. Ich sah sie zu spät, und konnte nicht mehr anhalten. Aber glücklicherweise bemerkte ich etwa hundert Meter dahinter eine zweite Eisspalte. Kurz entschlossen nahm ich einen kräftigen Anlauf und stürzte mich im Kopfsprung in die erste Spalte. Ich erreichte glücklich das Wasser, flog infolge des Schwungs wie ein Pfeil durch dieses hindurch und genau an der andern Spalte wieder hinaus, sprang, oben angekommen, wieder auf die Füße und glitt wohl noch 500 Meter weiter über das Eis. Aber es war doch höchste Zeit gewesen, denn als ich mich umsah, waren beide Spalten, durch die ich eben hindurchgefahren war, bereits zugefroren."

Erst war alles still nach dieser Erzählung. Dann brach ein Höllengelächter los. Nur der alte Behrend blieb ernst. Sah den Fremden durchbohrend an und sprach: „Dann kennen Sie wohl auch die Geschichte von unseren Rügener Aalen?"

Der Fremde lachte. „Aber, lieber Herr, das ist ja eine alte Sache", sagte er.

„Sie meinen doch die von den Strümpfen aus Aalhaut? Die Fischer fangen zwei dicke Aale, nageln sie an die Wand, machen ihnen ein Schlitz zwischen die Augen und fädeln die Aale dann so lange, bis sie durch den Schlitz aus der Haut fahren. Die zurückbleibenden Häute geben prächtige wasserdichte Strümpfe . . ."

„Da gab es auch der alte Behrend auf. „Dunnerhagel"! rief er, „wer seid Ihr denn, daß Ihr mich so unter den Tisch lügen könnt?"

„Mein Name ist Fritz Reuter!" sprach schlicht der Fremde.

„Was? Der berühmte Fritz Reuter?" Ein großes Halloh hob an bei dieser Mitteilung. „Fritz Reuter, der die „Läuschen und Rimels" und die Geschichte von Hanne Nüte und Vaster Behrens verfaßt hatte — dieser von allen Rügenern hochgeschätzte Dichter, befand sich unter Papa Behrends Gästen? Eine fröhliche und ausgedehnte Feiflügung begann in dem alten Wirtshaus, und auch der Rügener Münchhausen nahm dem Herrn Reuter seinen Sieg nicht mehr übel.

Als Fritz Reuter am andern Morgen abreiste, wehrte Behrend entrüstet ab, als er nach der Rechnung gefragt wurde. „Es war mir eine Ehre", sagte er „und ich bitte Sie nur, tragen Sie sich doch in mein Gästebuch ein!" Das tat der Gast und entschwand winkend und grüßend.

Der alte Behrend aber holte seine Brille, schlug das Gästebuch auf; und plötzlich wurde er blaurot im Gesicht, er schmetterte die Faust auf den Tisch und schrie:

„Gottverdammich, hat der verdammte Kerl gelogen!" Denn in dem Buch stand: „Fritz Reuter, Versicherungsagent aus Bremen . . ."

Jeden Abend daran denken: Chlorodont wirkt abends am besten!

Amtliche Bekanntmachungen

Zusatzkarten für Schwer- u. Schwerstarbeiter.

Für die den Schwer- und Schwerstarbeitern zustehenden Zusatzmengen an Brot, Fleisch und Fett werden besondere Zusatzkarten verausgabt. Diese Zusatzkarten werden unmittelbar den Betrieben zur Verfügung gestellt, die sie ihrerseits den in Frage kommenden Arbeitern aushändigen. Soweit Betriebsangehörige erstmalig als Schwer- oder Schwerstarbeiter anerkannt werden sollen, ist es erforderlich, daß die Betriebsführer Anträge in doppelter Ausfertigung an das Gewerbeaufsichtsamt, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 3, einreichen.

Im Falle des Ausscheidens eines Schwer- oder Schwerstarbeiters oder einer Aenderung der Tätigkeit, die die Eigenschaft als Schwer- oder Schwerstarbeiter begründet, sind die Zusatzkarten durch den Betriebsführer einzuziehen und bei dem Ernährungsamt abzuliefern.

Wiesbaden, den 20. November 1939.

Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt.

Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter.

Nach den maßgebenden Vorschriften haben gewisse Gruppen von Arbeitern, die zwar nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, aber wegen langer Arbeitszeit, wegen langer Wege zur Arbeitsstätte oder im Hinblick auf Nachtarbeit eine besondere Berücksichtigung erfordern, mit Wirkung vom 20. November 1939 Anspruch auf Zulagekarten. Die Zulagekarten erhalten Arbeiter, die nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, wenn sie regelmäßig

a) eine Arbeitsschicht von mindestens 10 Stunden, bei einer reinen Arbeitszeit von mindestens 9¼ Stunden — bei Frauen und Jugendlichen von mindestens 9 Stunden —, haben, oder
b) infolge weiter Entfernung von der Wohnung bis zur Arbeitsstätte mindestens 11 Stunden von ihrer Wohnung abwesend sind oder
c) in Nachtschichten, wenn auch abwechselnd mit Tagschichten, tätig sind; als Nachtschichten gelten Arbeitsschichten, von denen mindestens 4 Stunden in die Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr fallen.

Die Betriebsführer haben unter Beteiligung der Betriebsobleute festzustellen, welche Arbeiter des Betriebes Lang- oder Nachtarbeiter sind. Die Anträge auf Zulagekarten sind von den Betrieben in doppelter Ausfertigung bei dem Gewerbeaufsichtsamt, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 3, einzureichen, wobei anzugeben ist, wieviel Arbeiter auf die Gruppen a, b und c entfallen, ohne Rücksicht darauf, ob die Arbeiter im Stadtkreis Wiesbaden oder außerhalb wohnen. Die Anträge müssen sowohl von dem Betriebsführer wie auch von dem Betriebsobmann unterschrieben sein. Eine namentliche Aufführung der Arbeiter ist nicht erforderlich.

Nach Anerkennung der Arbeiter als Lang- oder Nachtarbeiter werden die Zulagekarten den Betriebsführern durch das Ernährungsamt zur Verfügung gestellt. Bei Fortfall der Voraussetzungen sind die Zulagekarten durch die Betriebsführer einzuziehen und dem Ernährungsamt zurückzugeben.

Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Zulagekarten nur für gewerbliche Arbeiter, nicht dagegen für Angestellte in Büros und dergleichen bewilligt werden können.

Wiesbaden, den 20. November 1939.

Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt.

Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Tierhalter.

Zum Bezuge von Futtermitteln für Pferde und Schweine durch nichtlandwirtschaftliche (städtische) Betriebe sind ab 1. Dezember 1939 Futtermittelscheine vorgeschrieben worden. Alle Betriebe, die über keine oder nicht ausreichende Futtergrundlage verfügen, müssen die benötigten Futtermittelscheine bei der zuständigen Kreisbauernschaft umgehend beantragen. Die Anträge sind auf die Richtigkeit ihrer Angaben von der Bürgermeisterei des Antragstellers zu bestätigen. Die Ausgabe der Futtermittelscheine an die Tierhalter erfolgt nach vorheriger Bekanntgabe durch die Ernährungsämter Abtl. A (in Stadtbezirken) in den Landbezirken durch die Bürgermeistereien.

Rechtsanwalt
Dr. Leo Pünnel
aus Saarbrücken
zugelassen beim Landgericht Saarbrücken und Oberlandesgericht Zweibrücken, hat seine Kanzlei nach **Wiesbaden, Wallufer Straße 10, verlegt. — Fernruf 21490.**

Schöne **Holzsessel** m. China-Binse ausgefl., schon von RM **14.75** an bei **Heerlein** GOLDGASSE 16

Nach Hermann Sudermanns **„Heimat"** ein neuer großer Erfolg des Dichters

Johannisfeuer

Ein Terra-Film
nach dem Bühnenwerk von Hermann Sudermann mit
Anna Dammann - Otto Wernicke - Ernst v. Klipstein
Gertr. Meyen - Maria Koppenhöfer - H. Brausewetter

Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt
Drehbuch: Kurt Häuser — Musik: Herbert Windt

Wenn das Johannisfeuer lodert, darf jeder seine Wünsche und Sehnsüchte ausleben, und in dieser Nacht entscheidet sich das Schicksal einer Liebe

Kulturfilm: **Bayreuth** · In der Wochenschau: **Der 9. November in München**

Erstaufführung
Heute Dienstag
4.00 6.15 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast

Dauerwellen Kästner
in höchster Vollendung nur Taunusstraße 4 . Telefon 25550.

LEINEN aus Irland
nach der Komödie von Stephan von Kamare
mit **Irene von Meyendorff, Rolf Wanka, Otto Treßler, Georg Alexander, Hans Olden, Oskar Sima, Tibor von Halmay, Fritz Imhof, Karl Skraup, Siegfr. Breuer**

Über diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Großfilm
schreibt das „Nassauer Volksblatt":
„Die künstlerische Gestaltung wirkte von der ersten bis zur letzten Szene hervorragend. Bewundernswert ist die vollkommen gleichmäßige künstlerische Durchformung des Stoffes. Das ernste Thema blitzt von satirischen Lichtern. Ein vorzüglich aufeinander abgestimmter Spielkörper schafft eine glänzende Gemeinschaftsleistung."

Fox-Woche zeigt:
Der 9. November in München
Die alte Garde vor der ewigen Wache - Aufmarsch auf dem Königlichen Platz - Der Bürgerbräukeller nach dem ruchlosen Attentat - Münchens Bevölkerung nimmt Abschied von den Toten - Feierlicher Staatsakt in der Hauptstadt der Bewegung

4.00, 6.00, 8.30 Uhr **THALIA** Jugendliche haben Zutritt!

Reichssender Frankfurt

Mittwoch, 22. November 1939

6.00 Landvolk, merk auf! 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.10 Kleine Ratschläge für Küche und Haus. 8.20 Musik. 10.00 Frohe Weisen. 10.30 „Die Schöpfung", Oratorium von J. Haydn.
12.00 Konzert. 12.30 Nachrichten. 14.00 Nachrichten. 14.15 Das Stündchen nach Tisch. 16.00 Konzert. 17.00 Nachrichten. 17.10 Musikalische Kurzweil. Dazwischen: 17.15 Bücher für unsere Soldaten.
18.00 Konzert. Dazwischen 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. 19.10 Berichte. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender. 22.00 Nachrichten.

Nachlaß- und Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 23. Nov. 1939, vormittags 9.30 Uhr beginnend durchgehend, versteigere ich fortfahrend in meinem Versteigerungslokal

Wiesbaden, Schillerplatz 2

aus arischem und nichtarischem Besitz freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:
2 zweibett. und 1 einbett. Schlafzimmer-Einrichtung mit Matratzen;
schöne antike Möbel;
mehrere deutsche Teppiche in versch. Größen;
gute Gemälde, Kristalle, Porzellane;
Nipp- und Aufstellsachen, Tafeldekorationen;
Einzelmöbel: Sekretäre, Vitrinen, Kredenzen, Kommoden, Konsolen, Vertikos, Kleider-, Bücher- und Wäscheschränke, Tische und Stühle aller Art, einzelne Leder- u. Polstersessel, Ec- und end. Sofas, Chaiselongue, Schreibtische und Schreibsessel, Schreibpult, 11. Kassenschrank, Klaviere und Grammophone, einzelne Holz- und Metallbetten, Waschkommoden, Nachttische, Kleiderständer, Flurgarderoben, Küchenschränke, Uhren, Spiegel und Beleuchtungskörper.
Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände: Küchengeschirr u. Kochtöpfe, Speise-, Kaffee- u. Teeservice, Gläser, Sekt- u. Weinkühler, Gasbackofen, Gasbadeofen, el. Heizofen, Warmwasserbehälter, Füllöfen,
ferner ein Posten Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Kleidungsstücke, Matratzen u. Federbetten, sowie viele andere hier nicht genannte Gegenstände.

Besichtigung: Mittwoch, den 22. Nov. 1939, von 9 bis 16 Uhr und vor Beginn der Versteigerung.

Karl Hecker
Auktionator und Taxator,
Wiesbaden, Schillerplatz 2. Fernruf 22065.

Bei diesem Programm empfehlen wir die Spielanfangszeiten einzuhalten

Zarah Leander
Marika Rökk
Aribert Wäscher
Hans Stüwe

In dem preisgekrönten Ufa-Film
Es war eine rauschende Ballnacht
Film-Palast

Die Deulig-Woche
Die Wochenschau klagt an:
Der 9. November in München
Der Bürgerbräukeller nach dem ruchlosen Attentat

Jugendliche haben keinen Zutritt
Wo.: 3.30, 6.00, 8.30 / -.50, -.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Bilanz der Rheingauer Weinversteigerungen

III. *)

Preisgruppierung der 1937er Weine

Insgesamt wurden im Jahre 1939 rund 1004 Faß (894 Halbst. und 110 Viertelst.) 1937er Weine zu 173 Einzelpreisen verkauft. Der geringste Preis für ein Halbstück betrug 570 RM., der höchste 14 440 RM. Um einen einheitlichen Maßstab der Bewertung zu geben, wurden sämtliche Viertelstückpreise zu Halbstückpreisen umgerechnet und als solche aufgeführt. Im Vorjahre lagen die Verkaufspreise für die 1937er Weine zwischen 480 und 10 800 RM. Die Preisgruppe der Konsumweine bis zu 650 RM. umfaßt nur neun Halbstück oder kaum 1 % der gesamten Verkaufsmenge. An Mittelweinen in der Preislage von 650 bis 1000 RM gelangten 384 Halbstück oder rund 39 % des Umsatzes zum Verkauf. Die Qualitätsweine etwa von 1000 RM aufwärts umfassen 611 Faß, oder 60 % der verkauften 1937er Weine, wovon die Spitzenweine von 2000 RM an aufwärts 61 Nummern oder 6 % der Umsatzmenge zählen.

Verteilt man nach der Qualitätsgruppierung den Erlös, so entfallen von dem erzielten Gesamtverkaufspreis der 1937er Weine in Höhe von 1 145 700 RM rund 5600 RM. also etwa ½ %. auf die Konsumweine, 312 580 RM oder 26 % auf die Mittelweine und 827 520 RM oder 73,5 % auf die Qualitätsweine von 1000 RM an aufwärts. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß auch im Jahre 1939 entsprechend der Anordnung des Reichsnährstandes nur die besseren Mittelweine und Qualitätsgewächse zur Versteigerung gelangten.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 18./19. und 20. 11. 1939.

Die Einzelpreise der 1937er Weine

führen wir diesmal in Preisgruppen von je 100 RM auf, mit Angabe der Halbstückzahlen, die auf die einzelnen Gruppen entfallen. Unter 600 RM wurden nur ein Halbstück und zwar zu 570 RM verkauft. Abkürzung: H. = Halbstück. Umgesetzt wurden in der Preisgruppe von: 600—690 RM 25 H.; 700—790 RM 93 H.; 800—890 RM 150 H.; 900—990 125 H.; 1000—1090 124 H.; 1100 bis 1190 86 H.; 1200—1290 89 H.; 1300—1390 RM 82 H.; 1400 bis 1490 RM 960 H.; 1500—1590 RM 43 H.; 1600—1690 RM 36 H.; 1700—1790 RM 17 H.; 1800—1890 RM 18 H.; 1900—1990 RM 11 H.

Die Preise von 2000 RM an aufwärts führen wir auf mit Angabe des Weingutes, das den Wein zur Versteigerung brachte.

Staatsweingut: Weißwein 2050, 2330, 2720, 5820, 11 400, 14 440; Rotwein 2000, 2140, 2740, 2820 RM. Schloß Johannisberg: 2510, 3610, 3800, 3900, 4080, 4730, 4560, 7000 RM. Schloß Reinhartshausen: 2mal 2000, 2040, 2060, 2100, 2250, 2860, 10 200 RM. Langwerth von Simmern: 2100, 5000, 5820, 11 020 RM. Von Ritter zu Groenesteyn: 7400, 8000 RM. Geh. Rat J. Wegeler Erben: 2000, 2120, 2200, 2220 RM. Graf von Schönborn: 2400, 8120 RM. Graf von Francken Sierstorpff: 2030, 2410, 5000 RM. Fürst zu Löwenstein: 2000, 2200, 2520, 2500, 2900, 3000, 3640 RM. Carl Franz Engelmann: 2020, 2220, 2460, 3000, 3840 RM. Versuchs- und Forschungsanstalt Geisenheim: 3600 RM. Reichsgraf zu Ingelheim: 2000 RM. Graf Matuschka-Greiffenclau: 2400 RM. Graf zu Eltz: 2000, 2420, 3020 RM. Ökonomierat J. Fischer: 2mal 2820 RM.

Den höchsten Preis für Spitzenweine über 10 000 RM je Halbstück erzielten somit das Staatsweingut mit 14 400 RM für eine Rauenthaler Langenstück Trockenbeerauslese, ferner 11 400 RM für eine Steinberger Trockenbeerauslese. Langwerth von Simmern 11 020 RM für eine Hattenheimer Nußbrunnen Trockenbeerauslese. Schloß Reinhartshausen 10 200 RM für eine Erbacher Rheinhell Trockenbeerauslese.

Preisgruppen der 1938er Weine

Es gelangten insgesamt 617 Faß 1938er Weine (607 H. und 10 V.) zu 81 Einzelpreisen zum Verkauf, die in nachstehenden Preisgruppen aufgeführt werden. Die Verkaufspreise liegen zwischen 500 bis 2810 RM. Es entfallen 72 Faß in der Preislage zwischen 500 bis 590 RM oder 11,7 % auf die Konsumweine, 449 Faß in der Preisgruppe von 600 bis 900 RM oder 72,8 % auf die Mittelweine. Die Qualitätsweingruppe von 900 bis 2810 RM umfaßt 96 Faß oder 14,5 % des Gesamtverkaufs an 1938er Weinen.

Die Verkaufspreise der 1938er Weine ergeben folgende Preisgruppen: 500—590 RM 72 H.; 600—690 250 H.; 700—790 150 H.; 800—890 49 H.; 900—990 27 H.; 1000—1090 17 H.; 1100—1190 16 H.; 1200—1290 11 H.; 1300—1390. 8 H.; sodann die Einzelpreise 1440, 1490, 2mal 1560, 3mal 1700, 1800, 1980, 2050, 2810, 2mal 2620, 2700 und 2810 RM. Die letzten acht Preise für Spitzenweine und damit die höchsten Preise für die 1938er Weine des Rheingaues von 1800 RM an aufwärts erzielte das Weingut Fürst Metternich Schloß Johannisberg. u.

Frankfurt a. M., 21. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Geldflüssigkeit führte zu weiteren Anlagekäufen, so daß die Haltung überwiegend weiter fest war. Das Geschäft hat sich aber etwas verringert, ebenso setzten sich noch Gewinnmitnahmen fort. Am Aktienmarkt waren Erhöhungen über 1 % vereinzelt. Verschiedentlich traten auch Rückgänge bis etwa 1 % ein. Renten etwas ruhiger, die Nachfrage hielt an. Tagesgeld 2 %.

APOLLO
Moritzstr. 6

Ich verweigere die Aussage

Olga Tschechowa
Albrecht Schoenhals
Hanne Mertens
Gustav Diessl
Hans Brausewetter - Herbert Hübner

Die Zerrüttung einer Ehe - die Seelenqual einer Frau - die Verzweiflung eines Mannes - sind die Konfliktstoffe dieses spannenden und in seiner Lebensechtheit ergreifenden Films

CAPITOL
Am Kurhaus

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Sie lachen Vorrat für die ganze Woche bei dem Schlager-Lustspiel

Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn

mit Heinz Rühmann
Theo Lingen
Hans Moser
Ivan Petrovich
Liane Haid

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr :: So. ab 2 Uhr

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten

Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50 — Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

11 Unterricht

Mathematik Physik, Chemie, Unterricht und Nachhilfe erteilt erfahr. Lehrer. Ang. u. M. 559 an Tagbl.-Verl.

12 Verloren Gefunden

Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln verloren. Abzugeb. gegen Belohn. Fundbüro.

Verschiedenes

Anhänger
2—2,5-Tonner 5fach sehr gut bereift, gegen leicht. Vierrad-Anhänger zu tauschen gesucht. Adam Hofmann & Co. W.-Biebrich Telefon 60025.

Die
Anzeigen-Abteilung des „Wiesbadener Tagblatt" gibt Ihnen jederzeit gerne fachmännischen Rat und sachkundige Anregung für Ihre Anzeigen-Werbung. Textvorlagen und Satzbildentwürfe, Fertigung von Matern, sowie vernickelten und unvernickelten Abgüssen, Lieferung von Klischees und Galvanos durch die L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-Haus, Langg. 21, Fernsprecher 596 31

Rheuma-Beschwerden

Herr Fritz Steiefeld, Konzertsänger, Nürnberg, Goethestr. 44, schreibt am 16. 10. 39: „Immer wieder leide ich, besonders in der Uebergangszeit, an rheumatischen Beschwerden, die ich mir im Weltkrieg zugezogen habe. Die Trineral-Ovaltabletten wirken bei mir hervorragend. Schon wenige Tabletten machen mich schmerz- und beschwerdefrei. Aus Dankbarkeit teile ich Ihnen dies gerne mit."

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In allen Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH. München 27.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Marktkirche: Mittwochnachm. 4 Uhr Andacht, Vikar Geibel.

Stempel u. Schilder liefert Stempel-Tepper Karlstraße 13

Rheinwein lieblich, mild, 10 Fl. 9 Mk. Kappesser, Hahnheim

Feuerpatschen Einreisshaken
H. Diehl
Eisenwaren - Bleichstraße 7

Werde Mitglied der NSV.!

SCALA
Tägl. 8 Uhr VARIETE Tägl. 8 Uhr
Das neue Sensationsprogramm
Doppel-Gastspiel
Die Schönheits-Tänzerin

Heli Henney
in ihren Fächer- u. Schleiertänzen
Zum 1. Male in Wiesbaden!
Die weltberühmten
Erikson-Brothers
Das Schönste auf dem Gebiet der modernen Körperkultur — und
7 Glanznummern 7
Artur Kronenberg
prolongiert mit neuem Repertoir

Morgen Mittwoch, 4 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
Karten: .40, .90 Kinder: .30

Werdet Mitglied der NSV.

Für die langen Abende die
Lesemappe
Rhein-Nahe-Lesezirkel
P. Lehmacher
Faulbrunnenstr. 3, Tel. 24701

Maschinen-Hobelspäne
unentgeltlich abzugeben.
Sägewerk Rock
Lahnstraße 47. Telefon 23549.

NUR

EINE BRILLE
für Ferne und Nähe!
Das ist der Vorteil des Zeiss-Zweistärkenglases
Beratung und individuelle Anpassung
Brillen-Hunger, Webergasse 22
Lieferant aller Kassen!

Tag für Tag

senden wir Ihrem Soldaten im Felde das von ihm gern gelesene „Wiesbadener Tagblatt"; wenn sie uns damit beauftragen. Eine größere tägliche Freude als die Übersendung seiner Heimatzeitung können Sie ihm kaum machen. Die Kosten sind nur RM 2.- im Monat. Den Versand besorgen wir kostenlos.

Bestellschein

An den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt"

Ich beauftrage Sie, ab sofort das „Wiesbadener Tagblatt"

an ______

Feldpostnummer ______

zu senden. Den Monatsbezugspreis von RM 2.— wollen Sie bei mir kassieren lassen

Name des Bestellers: ______

Ort ______

Straße u. Nr. ______

Am Tag der deutschen Hausmusik

für deutsche Hausmusik zu werben
Hausmusik-Bedarf anzubieten ist die Absicht dieser Anzeigen

BECHSTEIN ● BLÜTHNER-STEINWAY
ALLEINVERTRETUNG
A. L. ERNST
● stets günstige Kaufmöglichkeiten in gespielten Instrumenten ●

ALLE MUSIK-INSTRUMENTE
SOWIE NOTEN IN REICHER AUSWAHL
A.L.ERNST Das große Fachgeschäft für Radio und Musik
TAUNUSSTRASSE 13 • RHEINSTRASSE 41

FLÜGEL SCHOCK PIANOS
JAHNSTRASSE 34

PIANOS neu und gebraucht MIETPIANOS Schmitz Rheinstr. 52, gegenüber Landesbibliothek

Musik-Kopp
ZUR HAUSMUSIK
Ein Instrument von Kopp — Große Auswahl — Billige Preise — Unverbindl. Vorführung — Teilzahlg.
● GERMANN KOPP
KAISER-FRIEDRICH-RING 57

NOTEN ● BLOCKFLÖTEN
GITARREN — LAUTEN — AKKORDEONS
MUSIKALIENHANDLUNG STÖPPLER LUISENSTRASSE 17

Harmonikas Von der kleinst. Mundharmonika bis zu der größt. Luxus-Akkordeon in überaus gr. Auswahl zu bill. Preisen, sowie alle Arten Musik-Instrumente, Ersatz- und Zubehörteile.
MUSIK-SEIBEL Jahnstr. 34, T. 23263 Reparaturen fachmännisch

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Verkäuferin für Metzgerei gesucht. Ang. u. S. 560 T.-Verl.

Lehrmädchen für Kontor ges. Schriftl. Ang. u. W. 558 T.-Verl.

Gewerbliches Personal

Tüchtige **Friseuse** für Dauerstell. gesucht. Ang. u. S. 547 T.-Verl.

Tücht. Friseuse gesucht. Ang. m. Gehaltsanspr. u. J. 561 T.-Verl.

Schneiderin gesucht, welche in ihrem Hause arbeitet, f. Umändern. Ang. u. U. 559 T.-Verl.

Näherin die flopft und flickt, ins Haus gesucht. Ang. u. J. 560 T.-Verl.

Hauspersonal

Zum bald. Eintritt tüchtige **Hausgehilfin** gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen an Altersheim Ludwig-Eibach-Haus a. d. Geisberg Wiesbaden.

Alleinmädchen zuverl. u. frdl., für mod. Haushalt z. 1. 1. 1940 oder früher ges. Hindenburgallee 60 Büro Fink 8—1 u. 3—5½. Tel. 20520.

Nach Wiesbaden zugezogenes ält. Ehepaar sucht ordentl. Mädchen Viktoriastr. 35, 2

Mädchen für Haushalt gesucht. Engel, Rheinstraße 109.

Kinderl. Mädchen in Priv.-Hausb. zum sof. Eintritt gesucht. Dr. Wiedekind, Gutenbergstr. 2. Telefon 23784.

Suche zum 1. od. 15. Dez. Mädchen f. Küche u. Haus Anmeldungen bitte vormittags Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Fq

Mädchen oder Stundenfrau für Haush. ges. Bäckerei Wacker Rauenthaler Straße 23.

Fleißiges Mädchen f. alle Arbeiten gesucht. **Hotel 2 Böcke**

Für kl. Haush. (Ehep.) üb. Tag Mädchen oder Frau ges., die kochen kann. Meld. vormittags Martinsthaler Str. 6, 2. Koch.

Schneiderin tüchtige Zuarbeiterinnen sofort gesucht. L. Nachbar Kaiser-Friedrich-Platz 2.

Tüchtiger **Rütteler** zum sofortigen Eintritt gesucht. Sektkellerei Schloß Vaux G. m. b. H., Eltville a. Rh.

Suche zuverl. **Mädchen** sofort für halbe Tage. Angen. Stellung. Hza. Oberstlt. Hüffer Blumenstr. 11, 1

Ehrliches fleiß. **Mädchen** oder Frau an pünktl. Arb. gewöhnt, für 3—4 Std. vorm. sofort in gutes Haus gesucht Rosenstraße 9, Part. links.

Stundenhilfe 1- oder 2× wöchentlich gef. Bingerstr. 9, 1.

Sol. j. Stundenhilfe 2× in der Woche gesucht Winkeler Straße 17, 2 r.

Saubere zuverl. Frau f. wöchentl. 2× vorm. ges. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Fm

Putzfrau für mehrere Stunden in der Woche gesucht Möhringstr. 11.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Herr od. Dame f. d. Versand u. Offerten gesucht. Bei Int.-Einl. (500.—) Beteil. möglich. Angeb. unter G. 561 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Tüchtiger **Schneider** sofort auf Werkstatt gesucht. **A. Rohr** Luisenplatz 3.

Suche sofort **Berufsboten** für Lager und Ausfahren. Zu melden Dienstag von 15 bis 17 Uhr Friedrichstr. 29, 2 bei Salzmann

Junger **Ausfahrer** sofort gesucht. Beding. Führerschein Kl. 4. Fritz Gerhardt, Luisenstraße 16.

Hauspersonal

Restaurationsköchin mit gut. Zeugnissen, f. Stell., auch in größ. Betrieben. Ang. E. 558 T.-Verl.

Alleinst. gebild. Fräulein Ende 50, arbeitsfroh, sucht kleinen frauenl. Haush. zu führ. Vorort erw. Sparf., a. Koch., jede Arbeit. Ang. u. H. 552 an Tagbl.-Verl.

Selbständ. **Alleinmädchen** sucht Stell. zum 1. 12. 1939 oder später. Ang. m. Gehaltsangabe H. 560 T.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Beamter a. D. mittl. Alters, ehrlich und gewissenh., sucht Vertrauenspost., auch Dauerstell. Ang. u. A. 357 an Tagbl.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Stenotypistin auch m. Kontorarbeit vertraut, sucht sich z. 1. 2. 1940 zu veränd. Ang. u. K. 557 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Geb. gewandt. junges Mädchen 24 Jahre alt, sucht Stelle als Sprechstundenhilfe bei Arzt oder Zahnarzt. Ang. J. 559 T.-B.

Nette ordtl. Frau bewand. in allen Handarb., Flick., Bügeln, auch einf. Bürof., f. mittags einige St. Arb. Ang. u. M. 558 T.-Verl.

3 Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche zu verm. Weich, Röderstraße 37.

2× ein Zimmer und Küche im Seitenbau getrennt oder zusammen, zum 1. 12. 39 zu vm. Ang. u. D. 560 an Tagbl.-Verl.

4 Zimmer

An der Ringkirche 2, 1. Stock Schöne große **4-Z.-Wohn.** mit Zentralheiz. zum 1. 1. 1940 zu vermieten. Anfr. Kais.-Fr.-Ring 9, 4. Anzusehen tägl. 12—3 Uhr.

4 Zimmer 1 Küche in Gartenhaus, z. 1. 12. zu vm. Friedensmiete 550 Mk. Näh. Rheinstraße 47, Blumenladen.

7 Zimmer

Wohnung 7 Zim., Nebenr., Etagenheizung, sof. od. spät. Zu seh. von 13 bis 16 Uhr. Näheres Kais.-Friedr.-Ring 50.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Goebenstr. 11, 2 l. g. mbl. sonn. Z.

Fremdenheim Schroeter, Rheinstr. 34, 1. Doppelz. mit u. ohne Verpfl. z. v.

Möbl. Zimmer zu vermieten Bärenstraße 1, 2

Dauergäste werden zu ermäß. Preisen mit und ohne Verpflegung aufgenommen. Hotel „Zwei Böcke". Häfnergasse.

Möbl. Wohnschlafzim. (2 Betten) mit Pension sofort zu verm. Jahnstraße 14, Part.

Heizb. mbl. Zim. m. 1 od. 2 Bett. ab 1. 12. zu vm. Kais.-Friedr.-Ring 29, 1.

S. gut mbl. sonn. Wohnschlafzim. mit Zentr.-Heiz. K.-Fr.-Ring 44, 1. St., Kersten.

Hübsch. mbl. Z., 1 u. 2 Betten, Badben., zu vm. Balt, Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 l.

Gut möblierte Mansarde mit Kochöfchen sof. zu vermieten Luisenstr. 3, 2.

Sep. einf. m. Z. bill., frei Philippsbergstraße 20, P. l.

Sch. möbl. Zim. in guter Lage, abzugeben Philippsbergstraße 32, Part.

G. möbl. Mans. an Berufstätige Stiftstr. 21, 1.

Möbl. Zimmer sep., fließ. Wass., 1 und 2 Betten, zu vm. Heinz, Webergasse 36.

1-2 bett. Zim. frei Wilhelmstraße 16

An Berufst. schön möbl. Wohnschlafzim. g. Haus, sonn., g. heizb., unweit Kochbr., sof. od. spät., 25.— z. v. Adr. T.-B. Fp

Kl. möbl. Mans. frei. Monatlich 10 RM. Adr. im Tagbl.-Bl. Fr

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft sichere Existenz, seit 28 Jahren bestehend, sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter H. 561 an T.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Leer. Zim. nur an solide Dame evtl. mit Keller, Ecke Adelheidstr. Eing. Oranienstraße 13, 2 l.

4 Mietgesuche

Ehepaar, Mietvorausz., sucht 1-Z.-W. o. 2 leere Zim. m. Gas, L. u. W. im Vdh. sof. od. sp. Ang. G. 559 T.-Verl.

Aeltere Frau Pensionärin sucht zum 1. Dez. 1 Zim. u. Küche oder Kochraum. Ang. u. T. 559 an Tagbl.-Verl.

J. Ehep. f. 2 Z. u. K. o. 1 groß. Z. u. K., auch Hausm.-Wohn. Ang. H. 559 T.-B.

2-Zim.-Wohn. mit Küche ges., zum 15. 12. 39. Ang. u. B. 547 an Tagbl.-Verl.

Beamt.-Ehepaar sucht sofort oder später 2-3-Zim.-Wohn. Ang. u. W. 555 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehep. sucht **2—3-Zim.-W.** z. 1. Dezember. Ang. u. A. 380 an Tagbl.-Verl.

2 möbl. Schlafzim. m. fl. Wass. Bad, Heiz. und Küche gesucht. Ang. u. F. 559 an Tagbl.-Verl.

Geschäftsleute suchen sonnige **3-Z.-Wohn.** mit Bad in ruh. Lage, sofort oder später. Ang. unt. G. 497 an T.-B.

Wehrmachts-Angestellter sucht 3-Z.-Wohn. Ang. u. M. 560 an Tagbl.-Verl.

3-4-Zim.-Wohnung mit Bad in guter Lage, sofort zu mieten gesucht. Ang. u. L. 558 an Tagbl.-Verl.

Kl. Wohn- und Schlafzim. mit fl. W. oder mit Bad gesucht. Ang. u. B. 559 an Tagbl.-Verl.

Gerichtsassessor z. 1. 12. ein eleg. mbl. Wohn-Schlafzim. m. Z.-Hz., Badben. u. mögl. Tel., Nähe Bahnhof oder Rheinstr. Preisang. unt. E. 557 an Tagbl.-Verl.

Reg.-Angestellter sucht mbl. Zim., 2 Betten, mit Kochgel. Angabe mit Preis unter H. 558 T.-Verl.

Beamtenfam. aus dem freigemacht. Gebiet, Elt. u. 2 Mädch. 14 u. 18 J., sucht 2 möbl. Schlafz. und Kochgel. in ruhiger Lage. Ang. u. K. 559 an Tagbl.-Verl.

Schöne **4-, 5-, oder 6-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung u. Bad sofort oder zum 1. 12. 39 gesucht. Angebote unter Angabe des Mietpreises erbeten unter L. 559 an Tagblatt-Verlag.

Erstklassige *Wohnung* 2—4 Zimmer, Küche und Bad, möbliert od. unmöbliert, Nähe Kurhaus, sofort von jüngerem Ehepaar gesucht. Angebote unt. B 561 an den Tagbl.-Verlag

Möbl. Z., mögl. Z.-Heiz., nahe Taunusstr., von der. Herrn ges. Ang. C. 561 T.-V.

Mutter m. zwei Kindern, 12 und 2 Jahre, aus d. freigem. Gebiet, Vater im Felde, sucht gr. möbl. Zim. mit kl. Küche, am l. mit Heiz. Ang. mit Preisangabe unter D. 561 T.-Verl.

Suche freundl. **möbl. Zimmer** mögl. mit Heiz. und fl. Wasser. Angebote unter K. 560 an den Tagbl.-Verl.

Ruh. Mieterin sucht ein teilw. möbl. od. leeres Zimmer in ruh. gutem Hause. Gef. Ang. unter B. 560 T.-Verl.

Berufst. Dame s. leer. Z. mit fl. Wass. o. 1-Z.-W. Nähe Adolfshöhe zum 15. 1. 1940. Ang. U. 560 T.-V.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Junger einjähr. Schäferhund reinrassig, mit Stammb., zu vk. Helenenstr. 5, Part., Lamm.

Fernglas und Herren-Armbanduhr beides neu, zu verk. Brand, Zietenring 14.

Smoking, schw. Damenrock, Paar D.-Schuhe, Gr. 39 Post. Oberhemd. (wß.), Kragenw. 45, all. gut erh., zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Fo

Guterh. Blaue Matrosen-Anzug für 11—13jähr. Jungen, zu verk. Vormittags bis 10 und abends nach 6 Uhr Webergasse 48, Hth. 1. Stock.

Zwei Paar **D.-Schuhe** 38/39, fast neu, zu verkaufen Markstraße 46, 1.

Zwei zweitür. Kleiderschr. 2 Metallbettstell. 1 Spieg., Stühle 1 Waschschränkch. zu verkaufen. Erfragen Bahnhofstr. 17, Lebensm.-Gesch.

Gebrauchtes Kinderschreibpult zu verkaufen Grabenstraße 16.

Handwagen Patentachse, zu verk. Schlosserei Hergert, Bismarckring 4

Zim.-Ofen zu verkaufen. Näheres Jahnstr. 42, 1. Stock.

Trauer-Drucksachen fertigen wir in wenigen Stunden L. Schellenberg'sche Buchdruckerei „Wiesbadener Tagblatt"

Händler-Verkäufe

Antike und alte Goldrahmen Bilder, Spiegel, Beleuchtungen, Kelim, Seiden- und andere Portieren, defekte Brücken und Läufer zu verk. Henze, Bahnhofstr. 39.

10 Kaufgesuche

Reinrass. Salz- und Pfeffer-schnauzer Junatier mittelgroß, zu kauf. ges. Ang. E. 560 T.-Verl.

ALTGOLD sowie Brillanten zur Selbstverarbeit. kauft E. WOLF Goldschmied Langgasse 47 G.B.C 28165

Altgold kauft Goldschmiedemst. C. Struck, Michelsberg 15. G. B. C 28163.

Fuchspelz gut erh., gesucht. Ang. u. T. 558 an Tagbl.-Verl.

Herren-Wintermantel f. große schlanke Figur, Gr. 52, g. erh., geg. bar zu k. ges. Gef. Ang. W. 560 T.-V.

Gebrauchte Zim.-Standuhr auch defekt, zu kauf. gesucht. Preisang. unter T. 551 T.-Verl.

Gebr. Piano gesucht. Angeb. mit Preis unter A. 359 T.-Verl.

Suche Möbel und ganze Einricht., Nachlässe, ferner versenkb. Nähmaschine, Gasbackof., weiß. Küchenherd **1 Piano** Teppiche (Perf.) zu kaufen. Otto Kannenberg, Schwalbacher Straße 73. Telefon 28129.

Gebr. Polstersessel mod. Form aus Privathand zu kauf. gesucht. Preisang. unter J. 558 T.-Verl.

Roßhaar für 2 Matratzen gesucht. Ang. u. U. 558 T.-Verl.

Handwagen zu kauf. gesucht. Adam Hofmann & Co. W.-Biebrich Telefon 60025.

Was ist **SUBTIL?** Fragen Sie Ihren Lebensmittelkaufmann

Theke mit Glasaufsatz zirka 3 Meter Radio und Koffer-Grammophon zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 561 an Tagbl.-Verl.

Kranken-Fahrwagen gut erhalten, für linksseitig Gelähmten. Ang. mit Preis Schriftleiter i. R. Schneider, Mainz, Erthalstr. 17, 2.

Lumpen Akten, Papier Metalle kauft z. höchsten Preisen Martin Gauer Helenenstraße 18 Telefon 26832

Getr. K.-Ueberschuhe, Gr. 30/32 zu k. ges. Ang. S. 559 T.-Verl.

Schneeketten 4,50—17 Autoofen zu kauf. gesucht Moritzstr. 22, 2 l.

Guterh. Wäsche Bettücher Handtücher usw. zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 559 an Tagbl.-Verl.

Werde Mitglied der NSV.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Fränzi Lischnewsky
Max Heinze

19. November 1939

Scharnhorststr. 22 — *Nettelbeckstr. 24*

Ihre Vermählung zeigen an

Uffz. Karl Schäfer
Gretel Schäfer, geb. Kunz

Wiesbaden, den 21. November 1939

Oestricher Straße 1, z. Z. im Felde — Riehlstraße 9

Gutgehende **Bierwirtschaft** mit angegliederter Metzgerei umständehalber zu günstigen Bedingungen zu vermieten. **Großer Bierumsatz** Interessenten mit entsprechendem Kapital wenden sich unter **G 560** an den Tagblatt-Verlag

---

Statt besonderer Anzeige.

Gott der Allmächtige nahm am 18. Nov. 1939 unsere liebe Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Emma Freihen, Wwe.

geb. Travers

im Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Freihen, Wwe.
aus Merzig, z. Z. Epe i. Westf.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. Nov., nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Sonntag ging mein lieber Mann, unser herzensguter Vater

Karl Bockris

unerwartet von uns.

Die Hinterbliebenen:
Antonie Bockris, geb. Schorr
Henriette Bockris
Wilhelm Bockris

Wiesbaden, den 21. November 1939
Sedanstraße 6

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 23. November, vormittags 10¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute verschied sanft unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Uhlig Wwe.

geb. Weber

im 72. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Else Uhlig
Hertha Höfling, geb. Uhlig
Paul Höfling
und Enkelkind.

Wiesbaden, Stuttgart, den 21. November 1939
Taunusstraße 75

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 24. November, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde unerwartet am 19. d. M. unser Arbeitskamerad

Karl Bockris

im Alter von nahezu 65 Jahren durch den Tod entrissen.

Er war mit geringer Unterbrechung fast 50 Jahre in unserem Werk als Konstrukteur tätig. Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Kameraden, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 23. d. M., vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wiesbaden, den 20. November 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Maschinenfabrik Wiesbaden Aktiengesellschaft.